

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung über die Maßnahmen zur Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) in den Jahren 2013 und 2014

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 60 Jahre Förderung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa – ein Überblick	3
2 Struktur der Bundesförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz	4
3 Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa	5
4 Museen	8
4.1 Donaueschwäbisches Zentralmuseum, Ulm	8
4.2 Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg	9
4.3 Pommersches Landesmuseum, Greifswald	12
4.4 Schlesisches Museum zu Görlitz	13
4.5 Siebenbürgisches Museum, Gundelsheim	14
4.6 Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg	16
4.7 Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf	17
4.8 Weitere museale Einrichtungen	19
5 Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung	21
6 Forschungseinrichtungen und Bibliotheken	22
6.1 Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft e. V., Marburg	22

6.2	Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V. – Nordost-Institut, Lüneburg	24
6.3	Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V., München	26
6.4	Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek, Herne	27
7	Einrichtungen der Kulturvermittlung	29
7.1	Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V., Potsdam	29
7.2	Adalbert Stifter Verein, München	31
8	Förderung kultureller Maßnahmen	33
8.1	Bildungs- und Vermittlungsarbeit der Kulturreferentinnen und Kulturreferenten	33
8.2	Weitere kulturelle Breitenarbeit	38
8.3	Förderung des kulturellen Austausches	40
9	Förderung von Wissenschaft und Forschung	40
9.1	Allgemeine Projektförderung	41
9.2	Akademisches Förderprogramm	43
9.2.1	Forschungsprogramm 2013: „Transfers, Verflechtungen, Netzwerke“	43
9.2.2	Geförderte Juniorprofessuren	43
9.3	Immanuel-Kant-Stipendium und -Forschungspreis	44
9.4	Historische Kommissionen/Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat	44
10	Förderschwerpunkt zur Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen	46
11	Sicherung und Erhaltung deutscher Bau- und Kulturdenkmale	47
12	Verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen	48

1 60 Jahre Förderung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa – ein Überblick

Die Kultur- und Wissenschaftsförderung des Bundes gemäß § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) erreichte 2013 die Zeitmarke von 60 Jahren. Sie kann auf eine erfolgreiche Wirkungsgeschichte zurückblicken. Das Inkrafttreten des Gesetzes 1953 war eine wichtige Weichenstellung für die noch junge Bundesrepublik Deutschland; es erleichterte die Integration vieler Millionen Menschen und trug zum Aufbau stabiler sozialer Verhältnisse bei. Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, später auch die deutschstämmigen Aussiedler aus dem östlichen Europa, standen nach der Ankunft im Westen vor der Aufgabe, sich eine neue Heimat anzueignen. Dies bedeutete, sich zu integrieren, ohne die eigene Herkunft zu verleugnen, offen zu werden für Neues und zugleich selbstbewusst kulturelle Traditionen zu bewahren. Dafür war und ist hilfreich, dass die Urheber des Bundesvertriebenengesetzes die Pflege des Kulturgutes der Herkunftsgebiete als eine gemeinsame staatliche Aufgabe von Bund und Ländern deklarierten. Dieses reiche kulturelle Erbe wurde von Anfang an als Schatz von nationaler und von europäischer Bedeutung begriffen. Insbesondere sind Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Wissenschaft und Forschung zu fördern.

Der auf Dauer angelegte „96er“ erwies sich als durchdacht und wandlungsfähig, da der Gesetzgeber in den 1950er Jahren so weitblickend war, den Kulturparagrafen des BVFG mit umfassendem Anspruch zu formulieren: „das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten“. Der Akzent liegt auf der Kultur der Region, bezieht also ehemalige wie auch nachfolgende Bewohner mit ein. Ebenso vorausschauend war der ausdrückliche Auftrag, das deutsche Kulturerbe im Bewusstsein auch des Auslandes zu erhalten. Was unter heutigen Bedingungen wenig spektakulär klingen mag, war zur Zeit des Kalten Krieges geradezu visionär. Erst nach den politischen Umbrüchen im östlichen Europa der 1990er Jahre wurde es vollends möglich, die deutsche Kultur im östlichen Europa als gemeinsames Erbe zu begreifen und in übernationalen Kooperationen zu erschließen. Im Zuge der EU-Osterweiterung konnte nahtlos daran angeknüpft werden. Neue Formen grenzübergreifender Zusammenarbeit entstanden und sind heute längst selbstverständlich. Das deutsche Kulturerbe im östlichen Europa ist zu einem verbindenden Element für ein gemeinschaftliches Europa der Kulturen geworden.

Im 21. Jahrhundert kann das Wissen darüber nicht mehr vorausgesetzt werden, dass zahlreiche Regionen des östlichen Europa über eine lange Zeit – mitunter viele Jahrhunderte – von Deutschen bewohnt waren. Sie haben dort vielfältige Spuren hinterlassen und die Kultur dieses Raumes mit geprägt. Einige dieser Gebiete bildeten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs die östlichen Provinzen des damaligen Deutschen Reichs, beispielsweise Schlesien, die brandenburgische Neumark, Hinterpommern oder Ostpreußen. In anderen Fällen handelt es sich um Siedlungsgebiete, in denen Deutsche als Bevölkerungsgruppe lebten oder teilweise als Minderheit auch heute noch leben, etwa in Siebenbürgen, den Böhmischen Ländern, im Baltikum oder in manchen Regionen Russlands. Deren Geschichte und Kultur finden seit einigen Jahren verstärkt Aufmerksamkeit, denn die Generationen der Spätaussiedler, etwa aus Rumänien, Russland oder weiteren Nachfolgestaaten der Sowjetunion, bringen ihre eigenen Prägungen nach Deutschland mit. Um diese Migrationsbewegungen besser zu verstehen und die Integration dieser Gruppen zu fördern, ist es notwendig, sich stärker mit dem Wissen und den Erfahrungen der Aussiedler und Spätaussiedler zu befassen. Dies geschieht sowohl in der Forschung als auch in der kulturellen Vermittlung. Im Berichtszeitraum widmete sich ein spezieller Förderschwerpunkt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) der Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen als der größten Aussiedlergruppe.

Die EU-Beitritte der östlichen Nachbarstaaten Deutschlands in den Jahren 2004, 2007 und 2013 haben im Arbeitsfeld des § 96 BVFG eine verstärkte, auch bewusstere Befassung mit dem gemeinsamen historischen Erbe bewirkt. Zugleich hat die Zusammenarbeit eine neue Qualität und Dichte erreicht. Die über Jahrhunderte gewachsenen kulturellen Verflechtungen rücken wieder stärker in den Mittelpunkt. Die Beschäftigung mit der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa wird so zu einem Faktor der europäischen Integration. Im Koalitionsvertrag vom Dezember 2013 haben die Regierungsparteien dies aufgegriffen, „die Förderung des kulturellen Erbes der Deutschen im östlichen Europa“ als „Beitrag zur kulturellen Identität Deutschlands und Europas“ gewürdigt und erklärt, mit dem „Ziel verstärkter europäischer Integration soll auch die ‚Konzeption 2000‘ der Kulturförderung des Bundes nach § 96 BVFG angepasst und weiterentwickelt“ werden.

2 Struktur der Bundesförderung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz

Der Gesetzesauftrag des § 96 BVFG hat infolge der EU-Osterweiterung zu ganz neuen Kooperationsmöglichkeiten geführt und zusätzliche Relevanz erhalten. Er wird seitens des Bundes durch die BKM wahrgenommen. Sie wird dabei vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) als Ressortforschungseinrichtung unterstützt.

Um eine effektive Abstimmung innerhalb der Bundesregierung zu gewährleisten, steht die BKM in Kontakt zu Bundesressorts mit benachbarten Zuständigkeiten. Vor allem mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesministerium des Innern bestehen ergänzende Handlungsfelder im Zusammenhang mit der Förderung deutscher Minderheiten im östlichen Europa und im Bereich der europäischen Erinnerungskultur. Ebenfalls großen Wert legt die BKM auf die Kooperation mit den Ländern, die der Gesetzgeber im Rahmen des § 96 BVFG in gleicher Weise wie den Bund in die Verantwortung genommen hat. Sie ist als ständiger Gast in der einschlägigen Arbeitsgruppe der Länderarbeitsgemeinschaft für Migration und Flüchtlingsfragen (Argeflü) vertreten.

In der Kulturförderung des Bundes werden Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa durch museale Präsentationen, wissenschaftliche Forschungen, bibliothekarische Einrichtungen sowie mittels kultureller Vermittlung und Breitenarbeit und auch im Wege der internationalen Zusammenarbeit erschlossen. Darüber hinaus dient sie der Erhaltung deutschen Kulturguts in den östlichen Nachbarländern; dazu gehören die Restaurierung von Kulturdenkmälern oder die Sicherung von Bibliotheken und Archiven vor Ort.

Die museale Präsentation deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa erfolgt durch die kontinuierliche Förderung von sechs historisch-landeskundlich ausgerichteten Museen: das Donaueschinger Zentralmuseum in Ulm, das Ostpreussische Landesmuseum in Lüneburg, das Pommersche Landesmuseum in Greifswald, das Schlesische Museum zu Görlitz, das Siebenbürgische Museum in Gundsheim und das Westpreussische Landesmuseum in Warendorf. Als überregional ausgerichtetes, zentrales Kunstmuseum wirkt die Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie in Regensburg. Haus Schlesien, Königswinter und das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen sind weitere vom Bund geförderte Einrichtungen musealen Charakters.

Im Bereich der kulturellen Vermittlung und Breitenarbeit werden das regional übergreifend tätige Deutsche Kulturforum östliches Europa e. V. in Potsdam und der regional auf Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien ausgerichtete Adalbert Stifter Verein in München gefördert. Darüber hinaus finanziert der Bund die Arbeit der bei den Regionalmuseen und beim Adalbert Stifter Verein organisatorisch angesiedelten sechs Kulturreferentinnen und Kulturreferenten. Vom Bund dauerhaft geförderte wissenschaftliche Forschungseinrichtungen sind das gemeinsam mit dem Sitzland Hessen und den anderen Bundesländern geförderte Herder-Institut für

historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft e. V. in Marburg, das Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V. – Nordost-Institut in Lüneburg und das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. in München. Mit wettbewerblichen Ausschreibungen und der Einrichtung von Juniorprofessuren setzte die BKM gezielte thematische Akzente im Rahmen ihres Akademischen Förderprogramms.

Die Versorgung mit aktueller und älterer, insbesondere landeskundlicher Fachliteratur ist für eine Befassung mit der deutschen Kultur und Geschichte im östlichen Europa unverzichtbar. Als bibliothekarische Zentraleinrichtung ist die gemeinsam mit der Stadt Herne finanzierte Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek für die Sammlung und die Versorgung mit in- und ausländischem Schrifttum zu allen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten zuständig.

Darüber hinaus fördert die BKM auf Antrag Maßnahmen der kulturellen Breitenarbeit, den kulturellen Austausch sowie wissenschaftliche Forschungen und trägt zur Sicherung und Erhaltung deutscher Bau- und Kulturdenkmale im östlichen Europa bei.

Als wichtige erinnerungspolitische Aufgabe betreibt die Bundesregierung den Aufbau der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin. Das im Deutschlandhaus entstehende Ausstellungs-, Dokumentations- und Informationszentrum ist den Themen Flucht, Vertreibungen und Zwangsmigration im 20. Jahrhundert gewidmet.

Die für die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Maßnahmen im Rahmen des § 96 BVFG zur Verfügung gestellten Mittel betragen 2013 insgesamt 20,194 Mio. Euro und 2014 23,326 Mio. Euro. Sie stiegen damit - insbesondere durch die Finanzierung von Baumaßnahmen - gegenüber den Vorjahren abermals deutlich an und setzten den mit dem Haushaltsjahr 2006 eingeleiteten positiven Trend weiter fort.

3 Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) mit Sitz in Oldenburg ist eine Bundesanstalt und Ressortforschungseinrichtung im Geschäftsbereich der BKM und zugleich An-Institut der Universität Oldenburg. Die Haushaltsansätze des Instituts betragen 2013 991 000 Euro und 2014 1,025 Mio. Euro. Es konnte im Jahr 2014 auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken.

Auftrag: Das BKGE berät und unterstützt die Bundesregierung in allen die Umsetzung des § 96 BVFG betreffenden Angelegenheiten. Als Grundlage und Voraussetzung dieser Aufgabe führt das es in wissenschaftlicher Unabhängigkeit eigene Forschungen und Erhebungen durch, erstellt Dokumentationen und koordiniert im Auftrag der Bundesregierung wissenschaftliche Vorhaben. Im Unterschied zu anderen, regional und fachlich spezialisierten wissenschaftlichen Einrichtungen arbeitet es geografisch übergreifend und ist multidisziplinär ausgerichtet. Seine Tätigkeit bezieht sich auf die Bereiche Geschichte, Literatur und Sprache, Volkskunde/Europäische Ethnologie sowie Kunstgeschichte/Denkmalpflege der historischen deutschen Ostprovinzen und der Siedlungsgebiete der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Mit seinen breit gefächerten wissenschaftlichen Aktivitäten trägt das BKGE zur nationalen und europäischen Kooperation und Vernetzung im Sinne der Förderkonzeption der Bundesregierung bei.

Eine der Kernaufgaben des BKGE ist die Koordinierung und fortlaufende wissenschaftliche Begutachtung im Rahmen der institutionellen und projektbezogenen Fördertätigkeit der BKM im 96er-Bereich. Dies umfasst die Erarbeitung gutachterlicher Stellungnahmen, die Prüfung von Arbeitsplänen und -berichten institutionell geförderter Museen und Institute, Evaluationen sowie die Erfolgskontrolle abgeschlossener Vorhaben, insbesondere von Forschungen, Tagungen, Konferenzen und Symposien, Restaurierungs- und Sicherungsmaßnahmen in der

Denkmalpflege sowie im musealen, bibliothekarischen und archivalischen Bereich. Ergänzend erfolgt durch das BKGE eine fachliche Beratung BKM-geförderter Einrichtungen und Projektträger, zum Teil durch die Mitwirkung in entsprechenden Gremien und Gesprächsforen. Die Beratung erstreckt sich auf die Bereiche Wissenschaft, kulturelle Bildung, museale Präsentation, Denkmalpflege und Publikationen. 2014 wirkte das BKGE auch an der Weiterentwicklung der Förderkonzeption nach § 96 BVFG mit.

Akademische Förderprogramme: Zusammen mit der BKM hat das BKGE im Berichtszeitraum die Umsetzung dreier Akademischer Förderprogramme mit den Schwerpunkten „Erinnerung und Identität. Die Deutschen und ihre Nachbarn in Mittel- und Osteuropa“, „Transfers, Verflechtungen, Netzwerke. Die Deutschen und ihre Nachbarn in Mittel- und Osteuropa“ sowie „Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen“ fachlich betreut. Ferner wirkte es bei der Implementierung der 2013 ausgeschriebenen und 2014 besetzten Juniorprofessur „Migration und Integration der Russlanddeutschen“ an der Universität Osnabrück mit. 2014 konzipierte das BKGE im Auftrag der BKM ein weiteres Akademisches Förderprogramm für die Jahre 2015 bis 2017 zu den Schwerpunktthemen „Wandel – Brüche – Kontinuitäten. Die Deutschen und ihre Nachbarn im östlichen Europa“ sowie „Umsiedlung, Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem östlichen Europa 1939–1948 und ihre Folgen: Ereignisgeschichtliche Studien“, die 2014 ausgeschrieben wurden und sich wiederum an Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wenden.

Die Arbeit des BKGE erstreckte sich auch auf die Begleitung kulturpolitischer Aktivitäten der BKM. Bei der Beantwortung zahlreicher aus Politik und Gesellschaft an die BKM herangetragener Anfragen war das BKGE beratend tätig.

Ein Schwerpunkt in der Beratung und Forschung lag auf der Thematik „Russlanddeutsche“. Unter anderem wurde ein Spezialistenworkshop durchgeführt, dessen Ergebnisse in die Beratungstätigkeit des BKGE eingingen. Neben den o. g. Modulen „Förderprogramme“ und „Juniorprofessuren“ wurde im Themenschwerpunkt „Russlanddeutsche“ ein weiterer Förderakzent im Bereich „Kulturelle Bildung“ gesetzt. Darüber hinaus wurden im BKGE 2014 zwei Projekte über diese Thematik begonnen: Zum einen erfolgte gemeinsam mit dem Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück sowie dem Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (Lüneburg) die Konzeption einer Tagung zum Thema „Russlanddeutsche in einem vergleichenden Kontext: Neue Perspektiven der Forschung“. Ferner wurde mit einer Analyse der Heimatbücher der Russlanddeutschen begonnen. Beide Vorhaben sollen einen Beitrag dazu leisten, die spezifische historische Erfahrung der Russlanddeutschen in das allgemeine historische Gedächtnis der deutschen Gesellschaft zu integrieren.

Europäisches Netzwerk Erinnerung und Solidarität: Wie in den Vorjahren unterstützte das BKGE die Arbeit des Europäischen Netzwerks konzeptionell wie personell und beteiligte sich an Projekten, wobei inhaltliche Synergien genutzt wurden. Der Direktor des BKGE wirkte als deutscher Koordinator im Lenkungsausschuss des Netzwerks mit. Im Berichtszeitraum wurden mehrere gemeinsame Tagungs- und Publikationsprojekte in Berlin realisiert: das Symposium „European Remembrance: How much transnational cooperation requires European remembrance?“ sowie die Tagungen „Nationalbewusstsein und Regionalbewusstsein im östlichen Europa. Ideologie – Machtausbau – Beharrung“ und „Die ersten Monate des Großen Krieges in Mittel- und Osteuropa. Mentalitäten, Stimmungen und Erfahrungen im Sommer und Herbst 1914“. In einer auf drei Teile angelegten Publikationsserie mit dem Rahmenthema „Regionen des östlichen Europas im 20. Jahrhundert“ sind die Bände „Region, Staat, Europa. Regionale Identitäten unter den Bedingungen von Diktatur und Demokratie in Mittel- und Osteuropa“ sowie „Geteilte Regionen – geteilte Geschichtskulturen. Muster der Identitätsbildung im europäischen Vergleich“ erschienen.

In Verbindung mit dem Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität wurde das Projekt „Die Förderung nationaler Minderheiten im östlichen Europa durch auswärtige Staaten im Vergleich“ begonnen. Dazu fand 2014 ein Workshop an der Universität Bamberg statt, bei dem die Perzeption und Wirkung staatlicher Politik primär gegenüber Minderheiten im Ausland erörtert wurde. Eine darauf aufbauende Tagung ist in Planung.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Das BKGE betreut und verwaltet die von der BKM dotierten Immanuel-Kant-Stipendien zur Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die in ihren Dissertationen die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in ihren Wechselbeziehungen zu den Nachbarvölkern untersuchen. Außerdem hat die BKM, beraten vom BKGE, 2014 den „Immanuel-Kant-Forschungspreis“ für exzellente Dissertationen und Habilitationsschriften ausgeschrieben und an zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen verliehen.

In Kooperation mit dem Institut für Germanistik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wurde das BKM-geförderte Projekt „Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ als Grundlagenwerk weitergeführt. Das Lexikon liefert auf der Basis des Forschungsstandes abgesicherte historische Darstellungen, die von einem internationalen Kreis von ca. 150 Autorinnen und Autoren verfasst werden. Bis Ende des Jahres 2014 wurden über 200 Lemmata online publiziert (<http://www.ome-lexikon.de>).

Internetpräsenz: Die Homepage des BKGE (www.bkge.de) wurde neu gestaltet. Hier stehen unterschiedliche Dokumentationen zur Verfügung, die einen Überblick über die Forschungen im In- und Ausland bieten. Ein Schwerpunkt liegt auf Online-Publikationen, die im Durchschnitt von ca. 16 000 Nutzern pro Monat aufgerufen werden. Neben einem „Wörterbuch der deutschen Lehnwörter in der polnischen Schrift- und Standardsprache“ und einer „Auswahlbibliographie zum Polenbild in der deutschen Literatur“ ist die Rubrik „Qualifikationsarbeiten“ hervorzuheben, die herausragende Seminar- oder Abschlussarbeiten präsentiert.

Kooperationen: Das BKGE hat seine nationale und internationale Vernetzung ausgebaut. Fachliche Vorhaben wurden insbesondere im Rahmen der Kooperationsverträge mit dem Institut für Geschichte der Rumänischen Akademie in Klausenburg/Cluj-Napoca in Rumänien, dem Institut für Germanistik der Universität Breslau/Wrocław in Polen und dem Institut für Minderheitenforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest durchgeführt. Herausgehobene Bedeutung hat die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre mit der Universität Oldenburg.

Im Folgenden werden exemplarisch weitere wissenschaftliche Vorhaben des BKGE der Jahre 2013 und 2014 vorgestellt:

Publikationen: Als „Jahrbuch des BKGE“ erschienen in den Jahren 2013 und 2014 die Themenbände „Gründerzeit“ und „Reformation“. In der Schriftenreihe des BKGE wurden u. a. Bände zu den Themen „Das deutsche Kulturerbe Schlesiens“ und „Erinnerungen aus der Kaschubei“ veröffentlicht. Die Arbeit an der Übersetzung der ersten von deutschen, polnischen und tschechischen Wissenschaftlern gemeinsam verfassten und herausgegebenen Gesamtdarstellung der „Geschichte Oberschlesiens“ mit dem Untertitel „Politik, Wirtschaft und Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart“ wurde weitgehend abgeschlossen.

„500 Jahre Reformation 1517–2017“: Das BKGE nimmt die von der BKM durch ein eigenes Förderprogramm unterstützte „Lutherdekade“ zum Anlass, sich mit der Wirkungsgeschichte der Reformation und der Zeit der Konfessionalisierung sowie deren Bedeutung für die Deutschen im östlichen Europa auseinanderzusetzen. In Kooperation mit dem Projekt „Freiheitsraum Reformation“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wurden Projekte durchgeführt, insbesondere Tagungen zu dem böhmischen Reformator Jan Hus sowie zum Thema „Grenzen der Pluralisierung? Zur Konflikthaftigkeit religiöser Identitätsbildung und Erinnerungskultur in Europa seit der Frühen Neuzeit“.

Archivalien- und Quellenerschließung: Dieses Langzeitprojekt im Bereich Grundlagenforschung wurde im Berichtszeitraum durch die Publikation des umfangreichen „Archivführers zur ungarndeutschen Geschichte in den Komitatsarchiven Ungarns 1670–1950“ fortgesetzt. Eine Übersicht über die in Kronstadt/Braşov, Rumänien befindlichen entsprechenden Bestände steht vor der Veröffentlichung.

„Dokumentation der Heimatsammlungen in Deutschland“: Das in Zusammenarbeit mit der Christian-Albrechts-Universität Kiel realisierte Projekt wurde weitgehend abgeschlossen. Im Ergebnis konnten erstmals bundesweit sämtliche existierenden Heimatsammlungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zusammen mit den Basisdaten der Einrichtungen und weiteren Informationen online dokumentiert werden (www.bkge.de/heimatsammlungen).

„Zeitzeugenberichte zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa im 20. Jahrhundert“: Aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für die Weitergabe geschichtlichen Wissens hat das BKGE die Zeitzeugen-Thematik im Auftrag der BKM aufgegriffen und als Online-Projekt umgesetzt. Ein „Repertorium“ bietet einen Überblick über bestehende Sammlungen mit Zeitzeugenberichten (www.bkge.de/zeitzeugenrepertorium). In Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen wurden exemplarisch ausgewählte Zeitzeugenberichte wissenschaftlich kommentiert und veröffentlicht (www.bkge.de/52802.html) sowie aktuelle thematisch einschlägige Arbeiten und Forschungsergebnisse bereitgestellt (www.bkge.de/52803.html).

Architekturgeschichte der Moderne: Im Kontext der architekturhistorischen Forschungen zur Baukunst des 20. Jahrhunderts in den historischen preußischen Ostprovinzen erschienen 2013 die Monografie „Moderne Architektur in Schlesien 1900–1939. Baukultur und Politik“ sowie wissenschaftliche Beiträge in deutsch-, polnisch- und englischsprachigen Sammelbänden. Ein weiterer Akzent der Tätigkeit lag auf der Vorbereitung einer Ausstellung zur Breslauer Moderne in Kooperation mit dem Breslauer Architekturmuseum, die anlässlich des Kulturhauptstadtjahres 2016 in Breslau/Wrocław gezeigt werden soll.

4 Museen

4.1 Donauschwäbisches Zentralmuseum, Ulm

Bundesförderung: Die Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum als Träger des Museums wird zu gleichen Teilen vom Bund und vom Land Baden-Württemberg gefördert. Die Stadt Ulm stellt die Räumlichkeiten für das Museum unentgeltlich zur Verfügung und trägt die gebäudebezogenen Betriebskosten. Die institutionelle Förderung des Bundes betrug 2013 329 000 Euro und 2014 332 000 Euro. Für Projekte flossen weitere 15 000 Euro an Bundesmitteln.

Aufgaben: Das Donauschwäbische Zentralmuseum (DZM) bewahrt die kulturelle Tradition und das Kulturgut der Donauschwaben, indem es Geschichte, Kultur und Landschaft umfassend dokumentiert, Kulturgut sammelt und präsentiert. Das Museum soll zugleich das Wissen über die südosteuropäischen Nachbarn verbreiten und vertiefen, um auf diese Weise einen Beitrag zur Verständigung in Europa zu leisten. In der historischen Ulmer Donaubastion präsentiert das Museum auf 1500 Quadratmetern eine permanente Ausstellung zur Geschichte der Donauschwaben im europäischen Kontext. Darüber hinaus wurden 2013/2014 zwölf Wechselausstellungen gezeigt und etwa 60 Kulturveranstaltungen durchgeführt. Kulturhistorische Ausstellungen informierten über den Ersten Weltkrieg im südöstlichen Europa, über die Bedeutung der Habsburgischen Kolonisation für die Modernisierung des historischen Ungarns und über donauschwäbische Kindheit im multiethnischen Umfeld. Kunstaussstellungen zeigten beispielsweise aktuelle Positionen junger Künstler in den Donauländern und eine

monografische Schau zu Lajos Barta, einem ungarischen Künstler deutsch-jüdischer Herkunft. Das Museum versteht sich als Kultureinrichtung, die ein breites Publikum über Geschichte und Kultur der Donauländer und den Einfluss der deutschen Minderheit in dieser Region informiert.

Besucherzahlen: Zu den Ausstellungen und Veranstaltungen des DZM in Ulm kamen in den Jahren 2013/2014 über 21 000 Besucher. Besonders gut wurden die museumspädagogischen Aktionen und Vermittlungsangebote angenommen, vor allem von Schulklassen aus Ulm und der näheren Region. Pro Jahr werden etwa 100 derartige Führungen und Programme durchgeführt. Von besonderer Bedeutung sind die auswärts präsentierten Ausstellungen und Veranstaltungen. In den Jahren 2013 und 2014 zeigten das Museum und die Kulturreferentin für Südosteuropa mehrere Ausstellungen teils gleichzeitig in Deutschland, in den Donauländern und in Brüssel, die zusammen mehr als 100 000 Besucher anzogen. Die auswärtig gezeigten Ausstellungen, Vorträge und Veranstaltungen sind für das Museum ein regelmäßiger und wichtiger Bestandteil des Programms.

Ausgewählte Einzelprojekte: Unter der Leitung des DZM wurde 2013 das 2012 begonnene internationale Kooperationsprojekt „Migration im Donauraum“ weitergeführt. Das vom Kulturprogramm der Europäischen Union mit 90 000 Euro geförderte Projekt konnte zusammen mit sieben Partnermuseen in Rumänien, Serbien und Ungarn konzipiert und durchgeführt werden. Die Ausstellung, die in allen Museen in der jeweiligen Landessprache gezeigt und zu der jeweils ein Katalog publiziert wurde, nahm die Folgen der Ansiedlung von deutscher Bevölkerung entlang der Donau im 18. Jahrhundert in den Blick. Gemeinsam mit den Partnermuseen wurde im Rahmen des Projektes die viersprachige Website „www.danubeplaces.eu“ eingerichtet. Sie stellt 80 Reiseziele zwischen Ulm und Belgrad entlang der Donau vor, die einen Bezug zur Geschichte der Donauschwaben haben. Das DZM bringt sich aktiv in die Europäische Donauraumstrategie ein. Zum EU-Beitritt Kroatiens hat das Museum in Ulm und in Kroatien eine Ausstellung über das kulturelle Erbe der Deutschen im Osten des neuen Mitgliedlandes gezeigt und einen Kroatientag veranstaltet. Das Museum ist einer der Akteure im Kulturbereich, die über bereits langjährige Kontakte und Partnerschaften in den Donauländern verfügen. Das Museum konnte verschiedene Projekte im Rahmen der von den gemischten Regierungskommissionen zwischen Baden-Württemberg und Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn verabschiedeten Programme platzieren. Sie wurden teilweise schon umgesetzt wie zum Beispiel ein Künstlerprojekt mit Kroatien. Auf nationaler Ebene fand die Museumsarbeit des DZM beim Deutschen Museumsbund Beachtung. Hier konnte das DZM im Zusammenhang mit der aktuell diskutierten Migrationsgeschichte Akzente setzen: Die Entwicklung der Donauschwaben lässt sich auch als Migrationsgeschichte verstehen, was im DZM von der Erschließung des Sammlungsbestandes bis hin zu neuen Vermittlungsformen mit und für Menschen mit Migrationshintergrund umgesetzt wird.

2014 hat das DZM einen Prozess in Gang gesetzt, um die Ausstellung und die Programmatik des Museums zukunftsfähig auszubauen. Unter dem Titel „DZM 2020“ wird angesichts des demographischen Wandels insbesondere bei der Zielgruppe der Flüchtlinge und Vertriebenen der Nachkriegszeit nach Darstellungs- und Vermittlungsformen gesucht, die Thematik der Geschichte der Deutschen in den Donauländern für folgende Generationen attraktiv aufzubereiten.

Internetpräsenz: www.dzm-museum.de, Facebook

4.2 Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg

Bundesförderung: Die institutionelle Förderung des Bundes betrug in den Jahren 2013 und 2014 573 000 bzw. 585 000 Euro. Hinzu kam die Förderung verschiedener Einzelprojekte.

Insgesamt trägt der Bund etwa 70 Prozent der öffentlichen Fördergelder, rund 30 Prozent steuert das Land Niedersachsen bei. Die Liegenschaften werden dem Museum von einem Förderverein mietfrei zur Verfügung gestellt.

Aufgaben: Das Ostpreußische Landesmuseum sammelt, bewahrt und erforscht vorrangig dingliches Kulturgut zur Kultur, Geschichte und Landschaft Ostpreußens und vermittelt diese als konstitutiven Teil deutscher und europäischer Geschichte. Seit 2010 hat sich der Aufgabenkatalog auf die Volksgruppe der Deutschbalten und ihre historischen Siedlungsgebiete Estland, Kurland und Livland erweitert. Die Kulturarbeit des Museums ist eng verzahnt mit Partnern in Deutschland und besonders auch mit Museen und Archiven in den Bezugsländern Estland, Lettland, Litauen, Polen und Russland. Dieser sich stetig weiterentwickelnde, europäisch orientierte kulturelle Dialog sieht sehr erfolgreich das gemeinsame, heute länderübergreifende Kulturerbe als Fundament für ein gegenseitiges besseres Verständnis und intensiveres Miteinander.

Das Ostpreußische Landesmuseum verfügt über die weltweit umfangreichste Sammlung zur Künstlerkolonie Nidden, die als wesentlicher Kunstfokus Ostpreußens im 20. Jahrhundert gilt; Anfang 2013 konnte der künstlerische Nachlass von Ernst Mollenhauer, dem wohl wichtigsten „Nidden-Maler“, hinzugewonnen werden. Neben den Malern der nahen Königsberger Kunstakademie zog sie auch Vertreter etwa der expressionistischen Künstlergruppe „Brücke“ wie Max Pechstein und Karl Schmidt-Rottluff an.

2014 konnte die Sammlung des Museums für die neue deutschbaltische Abteilung spektakulär durch den Nachlass der deutschbaltischen Familie von Nolcken, ursprünglich aus Schloss Allatzkiwwi/Alatskivi (Estland) bei Dorpat/Tartu, aufgewertet werden. Er umfasst über 200 wertvolle Exponate, bestehend aus Möbeln, Gemälden, repräsentativen sowie persönlichen Erinnerungsstücken. Hervorzuheben sind über 50 großformatige Portraits bekannter Maler wie Anton Graf, Johann Baptist Lampi und Rudolf von zur Mühlen. Der umfangreiche schriftliche Nachlass wird beim Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg bearbeitet. Neben der deutschbaltischen Dauerausstellung in Lüneburg wird für die Präsentation und Erforschung des Nachlasses ein gemeinsames Projekt mit Estland angestrebt. Zum Archiv des Ostpreußischen Landesmuseums gehören zahlreiche Unterlagen des „Hauptgestüts Trakehnen“, früher das bedeutendste Gestüt des Deutschen Reiches. Gemeinsam mit dem „Verein zur Erhaltung und Förderung des Ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung“ hat das Museum diesen Sonderbestand im Berichtszeitraum weitgehend digitalisiert.

2013/14 präsentierte das Museum acht Wechselausstellungen in Lüneburg selbst sowie weitere acht an anderen Standorten in Deutschland. In seiner Bezugsregion war das Museum mit fünf mehrsprachigen Ausstellungen präsent im litauischen Memel/Klaipėda, in den polnischen Städten Rastenburg/Kętrzyn und Angerburg/Węgorzewo sowie in den russischen Städten Königsberg/Kaliningrad und Tilsit/Sowetsk. Neben zahlreichen museumspädagogischen Aktivitäten wurden über 120 Kulturveranstaltungen wie Lesungen, Konzerte, Seminare/Tagungen und Studienreisen bei guter Resonanz durchgeführt. Ein Schwerpunkt lag auf wissenschaftlich anspruchsvollen Begleitreihen zu Sonderausstellungen oder Jubiläen.

Besucherzahlen: In Lüneburg kamen 2013 gut 29 000 Besucher zu den Ausstellungen und Aktivitäten des Museums. 2014 mussten umbaubedingt seit dem Sommer zahlreiche Angebote reduziert werden, gleichwohl konnten rd. 21 000 Besucher gewonnen werden. Die Besucherzahlen der Wanderausstellungen, die teilweise in öffentlichen Räumen wie Bibliotheken, Kirchen und Rathäusern zu sehen waren, sind nur grob schätzbar und liegen vermutlich oberhalb der 100 000. Die sehr guten Besucherzahlen in 2013, verbunden mit einer starken Nachfragesteigerung auch bei den Führungsangeboten (über 220 allein in 2013, knapp 400 insgesamt), erklären sich nicht zuletzt aus der gesteigerten Öffentlichkeitsarbeit des Museums. Insbesondere die Angebote in den sozialen Medien – Facebook, Museumsblog, Newsletter –

werden gut nachgefragt, wie die Zugriffszahlen und die rege Nutzung der interaktiven Möglichkeiten belegen.

Ausgewählte Einzelprojekte: Aus Anlass des 75. Jahrestages der Reichspogromnacht erarbeitete das Museum gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin die zweisprachig in Deutsch und Russisch ausgeführte Wanderausstellung „Alles brannte! Jüdisches Leben und seine Zerstörung in den preußischen Provinzen Hannover und Ostpreußen“. Die doppelt konzipierte Ausstellung konnte parallel am 9. November 2013 gemeinsam mit der jüdischen Gemeinde Kaliningrads im historischen Königsberg und wenige Tage darauf in Lüneburg eröffnet werden. Die Ausstellung ist seither wiederholt in der Kaliningrader Oblast zu sehen gewesen; weitere deutsche Stationen waren das Berliner Centrum Judaicum sowie die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover.

Im Berichtszeitraum stellte das Museum erstmals seine Sammlung im Niddener Gesamtzusammenhang aus: „Im Streit der Stile. Die Künstlerkolonie Nidden zwischen Impressionismus und Expressionismus“. Für diese Ausstellung wurden neben den eigenen Sammlungsbeständen auch ausgeliehene bedeutende Werke ausgestellt, etwa ein Gemälde von Pechstein aus dem Bestand des Kunstforums Ostdeutsche Galerie in Regensburg. Die Ausstellung stieß besonders auch in Litauen auf große Aufmerksamkeit. Mit einer weiteren Ausstellung des Berliner Sezessionisten Karl Storch anlässlich seines 150. Geburtstages beendete das Landesmuseum 2014 seinen Zyklus um die wichtigsten Modernisierer der Königsberger Kunstakademie.

Anlässlich des 60. Jahrestages des Bundesvertriebenengesetzes zeigte das Ostpreußische Landesmuseum 2013 die Ausstellung „Auserwählt. Sammlungsobjekte mit Geschichte“, in der die teils abenteuerlichen Wege von Kulturgut aus dem ehemals deutschen Osten in das heutige Museum nachgezeichnet und das Sammlungskonzept verdeutlicht wurden.

Zum 80. Geburtstag des bedeutenden Schriftstellers Arno Surminski verwirklichte das Museum in Kooperation mit der Kulturreferentin für Ostpreußen eine deutsch-polnische Ausstellung, welche die zentralen Szenen seiner wichtigsten Werke zu vermitteln suchte. Im Anschluss war die Ausstellung im Arno-Holz-Haus in Rastenburg/Kętrzyn (Polen) zu sehen.

Gemeinsam mit der Berliner Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung und dem Nordost-Institut in Lüneburg richtete das Museum anlässlich des 100. Jahrestages des Ersten Weltkriegs die Tagung „Der vergessene Krieg. Krieg, Flucht, Deportation in Ostpreußen und im östlichen Europa“ aus, die auf die wenig bekannten Ereignisse an der Ostfront bei Kriegsbeginn aufmerksam machte. Nur in Ostpreußen wurde damals auf deutschem Boden gekämpft – mit entsprechenden Folgen für die Zivilbevölkerung und Infrastruktur.

Innerhalb der museumspädagogischen Vermittlungsarbeit wurde der Fokus auf Kinder eher bildungsferner Schichten weiter ausgebaut. Neben dem weiterhin sehr erfolgreich wirkenden „Kinder-Club“ wurde 2013 das Projekt „MuseobilBox“ im Rahmen des Förderprogramms „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung realisiert. Unter dem Titel „Klingende Box – Brücke zu meiner Heimat“ verstand es sich als Beitrag zur Verständigung und Identitätsfindung junger Lüneburger mit und ohne Migrationshintergrund. Kooperationspartner waren die Lüneburger Kindertafel und die Kindertagesstätte der Arbeiterwohlfahrt in Lüneburg.

Modernisierung und Ausbau des Ostpreußischen Landesmuseums: Im Berichtszeitraum lagen deutliche Schwerpunkte in der Erneuerung der Dauerausstellung und der baulichen Erweiterung für den Aufbau einer deutschbaltischen Abteilung. Hierfür wurde 2013 das Architekturbüro Gregor Sunder-Plassmann aus Kappeln (Schlei) beauftragt. Im Sommer 2014 konnte mit dem Bau begonnen werden, im November erfolgte die Grundsteinlegung. Umfangreiche archäologische Funde verzögerten die Arbeiten. Mit der Neugestaltung der Dauerausstellung wurde das Büro „Homann Güner Blum“ aus Hannover betraut. Seit Sommer 2014 wurden Teile der Dauerausstellung zurückgebaut und das Veranstaltungsangebot schrittweise redu-

ziert. Nach einer zwischenzeitlich notwendigen Schließung des Museums ist die Neueröffnung der dann erweiterten Dauerausstellung für Ende 2015/Anfang 2016 geplant.

Internetpräsenz: www.ostpreussisches-landesmuseum.de, Facebook

4.3 Pommersches Landesmuseum, Greifswald

Bundesförderung: Die Stiftung Pommersches Landesmuseum wird als Träger des Museums zur Hälfte vom Bund gefördert; weitere Zuwendungsgeber sind das Land Mecklenburg-Vorpommern und die Universitäts- und Hansestadt Greifswald. Die Fördermittel des Bundes betragen 2013 568 000 Euro und 2014 572 000 Euro.

Aufgaben: Das Museum sammelt, pflegt, erforscht und präsentiert pommersches Kulturgut. Darüber hinaus leistet es einen Beitrag zur Verständigung mit Polen und lässt die historischen Verbindungen Pommerns zu den Anrainerstaaten der Ostsee sichtbar und lebendig werden.

Das Museum machte im Berichtszeitraum durch Sonderausstellungen, Initiativen zur Romantik um Caspar David Friedrich, Themenabende zur pommerschen Geschichte, grenzüberschreitende Projekte der kulturellen Breitenarbeit sowie durch Jugendprojekte im Bereich der Museumspädagogik in Norddeutschland und in der Wojewodschaft Westpommern auf sich aufmerksam. Wesentliche Fortschritte konnten bei der Gestaltung der Dauerausstellung zur pommerschen Geschichte vom Ersten Weltkrieg bis zum Schengener Abkommen 2004/2007 erzielt werden. Im Rahmen des Förderprogramms „Fellowship Internationales Museum“ der Kulturstiftung des Bundes gelang es, für den Ausstellungsteil zur Geschichte des polnischen Westpommerns in einem Auswahlverfahren ein entsprechendes Fellowship zu gewinnen. Dieses wurde mit einem Historiker der Universität in Stettin/Szczecin besetzt. Die Dauerausstellung soll Bestandteil eines gemeinsam mit dem Stettiner Nationalmuseum abgestimmten EU-Projekts zur Präsentation der pommerschen Geschichte sein. Dazu konnte mit dem Nationalmuseum und dem Marschall der Wojewodschaft Westpommern im Oktober 2014 ein entsprechender Kooperationsvertrag unterzeichnet werden.

Besucherzahlen: In den Jahren 2013/2014 verzeichnete das Haus einschließlich seiner auswärtigen Veranstaltungen rund 80 500 Besucher.

Ausgewählte Einzelprojekte: Im Kontext zu dem deutsch-polnischen Ausstellungsprojekt „Tür an Tür“ (Berlin/Warschau 2011) wurde – ebenfalls von einem deutsch-polnischen Team – die Ausstellung „Nachbarn in Europa. Herzogtum Pommern und Königreich Polen (1000–1648)“ konzipiert. In einer exklusiven Sonderschau im August und September 2013 konnten mehr als 200 Exponate gezeigt werden. Urkunden, Akten, Inkunabeln, Handschriften, Drucke und Holzschnitte erzählten von unterschiedlichen Aspekten der wechselvollen Beziehungen zwischen Pommern und Polen. Nach der alten polnischen Königsstadt Krakau/Kraków und dem ehemaligen Herzogssitz Stettin stellte das Pommersche Landesmuseum als einziger deutscher Standort diese Ausstellung einem interessierten Publikum vor.

Mit „In Paris kann ich nicht malen – Oskar Manigk“ präsentierte das Pommersche Landesmuseum ein weiteres deutsch-polnisches Ausstellungsprojekt von Juli bis September 2014. Damit setzte das Landesmuseum seine Reihe fort, deutsche Künstler mit pommerschen Hintergründen bzw. Wurzeln nun auch in der polnischen Wojewodschaft Westpommern zu thematisieren. Nach Julo Levin (2001), Gustav Wimmer (2002), Heinz Theuerjahr (2003), Hans Hartig (2005), Ludwig Most (2007) und Mac Zimmermann (2012) wurde nun Oskar Manigk einem interessierten Publikum vorgestellt. Der seit Jahrzehnten in Ückeritz und Berlin tätige Manigk gilt als ein autarker Künstler, der sich in seinem Schaffen die Unabhängigkeit von äußerer Meinung und Wertung stets bewahrt hat. Den gesellschaftlichen Zwängen und Vorgaben entsagend, schuf der Künstler selbstständig ein Oeuvre, welches fern von öffentlicher Aner-

kennung entstand. 2005 wurde das Multitalent Manigk mit dem Kulturpreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern für sein Lebenswerk geehrt.

Mit „Innovation und Tradition. Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur zwischen Pommern und der Mark Brandenburg“ stellte das Landesmuseum vom Juli bis September 2014 eine vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam konzipierte Fotoausstellung in deutscher und polnischer Sprache vor. Hinrich Brunsberg war einer der wenigen namentlich bekannten mittelalterlichen Baumeister im südlichen Ostseeraum. Er wirkte um das Jahr 1400 vor allem in Pommern und in der Mark Brandenburg. Die mit seinem Namen verbundenen Bauwerke gehören zur Blütephase der Spätgotik. Bewusst wurde diese Wanderausstellung nicht im Pommerschen Landesmuseum selbst, sondern im repräsentativen Dom St. Nikolai zu Greifswald vor allem in- und ausländischen Touristen der Region gezeigt.

Im Zusammenhang mit dem Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt der Romantik in Pommern entstand in Zusammenarbeit mit dem Hinstorff Verlag die Publikation „Natürlich romantisch“. Caspar David Friedrich aus Greifswald, Philipp Otto Runge aus Wolgast, Friedrich August von Klinkowström aus Ludwigsburg, Georg Friedrich Kersting aus Güstrow und die in die Region reisenden Johan Christian Clausen Dahl aus Norwegen und Carl Gustav Carus aus Leipzig – sie alle einte die Faszination der ursprünglichen, natürlich romantischen Landschaft des Nordens in Pommern und Mecklenburg, die sie in ihren Werken weltberühmt machten und in der man bis heute vielerorts ihre Spuren entdeckt. Der Band geht diesen Spuren nach und vermittelt einen Überblick über die heute noch existierenden Malorte.

Im Berichtszeitraum konnte das Museum eine bedeutende Erwerbung zum Sammlungsschwerpunkt Romantik verzeichnen. Mit Unterstützung der Hermann Reemtsma Stiftung und der Kulturstiftung der Länder gelang es, originale Geschwisterbriefe von und an Caspar David Friedrich zu erwerben. Diese vermitteln der Forschung einen interessanten Blick in die private Sphäre des großen Künstlers.

Internetpräsenz: www.pommersches-landesmuseum.de, Facebook

4.4 Schlesisches Museum zu Görlitz

Bundesförderung: Die Stiftung Schlesisches Museum zu Görlitz wird vom Bund und dem Freistaat Sachsen institutionell gefördert. Der Bund gewährte 2013 und 2014 eine jährliche Zuwendung in Höhe von 470 000 bzw. 474 000 Euro. Die Stadt Görlitz stellt das historische Museumsgebäude, den Schönhof am Untermarkt, unentgeltlich zur Verfügung und leistet den Bauunterhalt.

Aufgaben: Das Museum erforscht die Kulturgeschichte Schlesiens, sammelt, erhält und präsentiert dingliches Kulturgut mit dem Ziel, Vergangenheit und Gegenwart Schlesiens als einer europäischen Kulturregion umfassend darzustellen. Von großer Bedeutung ist dabei die Zusammenarbeit mit polnischen und tschechischen Museen und Bildungseinrichtungen, die Auseinandersetzung mit dem gemeinsamen kulturellen Erbe und mit den Lasten der jüngeren Vergangenheit.

Besucherzahlen: 2013 und 2014 haben rund 59 000 Besucher die Veranstaltungen und Ausstellungen des Schlesischen Museums in Görlitz besucht. Wanderausstellungen und Veranstaltungen des Museums außerhalb von Görlitz erreichten weitere rund 33 000 Besucher.

Ausgewählte Einzelprojekte: 2013 und 2014 zeigte das Schlesische Museum sieben Sonderausstellungen, darunter:

– „Anfänge und Moderne – Bunzlauer Keramik“ (Juli–Oktober 2013). Die Doppelausstellung, erarbeitet in Zusammenarbeit mit dem Keramikmuseum in Bunzlau/Bolesławiec, behandelte zwei Phasen in der Geschichte der berühmten Bunzlauer Keramik: die Anfänge um 1600 und

die späte Blüte unter dem Einfluss der klassischen Moderne in den 1920er Jahren. Mit rund 1500 hochkarätigen Keramiken aus fast 40 polnischen und deutschen privaten und öffentlichen Sammlungen war dies die bisher umfangreichste Ausstellung zu diesem Thema in Deutschland und Polen.

– „Die Holzschnitzschule in Bad Warmbrunn – gestern und heute“ (November 2013 – April 2014): Die Ausstellung zeigte die Geschichte einer der führenden deutschen Holzbildhauer- und Holzschnitzerschulen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die nach 1945 in der „Meisterschule für Holzbildhauer“ in Stuttgart eine Fortsetzung fand. Die Präsentation entstand in Kooperation mit dem Kunstlyzeum des Stanisław-Wyspiański-Schulverbandes für Kunsthandwerk in Jelenia Góra/Hirschberg, das die Tradition der Warmbrunner Holzschnitzkunst heute weiterführt.

– „Beharren im Wandel. Der Adel Schlesiens und der Oberlausitz seit dem 18. Jahrhundert“ (Mai–November 2014). In drei miteinander verbundenen Ausstellungen widmeten sich das Schlesische Museum, das Kupfermuseum in Liegnitz (Muzeum Miedzi w Legnicy), das Universitätsmuseum in Breslau (Muzeum Uniwersytetu Wrocławskiego) und das Kulturhistorische Museum der Stadt Görlitz der Geschichte des schlesischen Adels. Der Görlitzer Beitrag behandelte, in einem üppig ausgestatteten Panorama und unterstützt von über 50 Leihgebern, die Epochen seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Ein Schwerpunkt lag auf der Beziehung der Adelsfamilien zum heutigen polnischen Schlesien.

Wanderausstellungen des Schlesischen Museums waren in den Museen von Oppeln/Opole, Bunzlau/Bolesławiec, Coswig sowie in Schloss Lomnitz/Łomnica, in Haus Schlesien bei Königswinter und in Schloss Branitz bei Cottbus zu sehen.

Begleitend zu den Ausstellungen entstanden Kataloge und andere Publikationen. Hervorzuheben sind die gemeinsam mit polnischen Museen herausgegebenen Ausstellungsbücher „Von den Anfängen der Bunzlauer Keramik“ und „Bunzlauer Keramik auf dem Weg zur Moderne“ sowie „Adel in Schlesien“ (zwei Bände). Das Begleitprogramm war bei der Ausstellung „Beharren im Wandel“ besonders dicht: Über 60 Vorträge, Kinderveranstaltungen, Exkursionen und Filme wurden angeboten.

Die museumspädagogischen Programme, namentlich auch in polnischer Sprache, sowie das Angebot spezifischer Veranstaltungen für ältere Besucher wurden weiter ausgebaut. Eine Neueinrichtung und intensivere Betreuung des Facebook-Auftritts verbesserte die Außendarstellung und Kommunikation im Internet.

Internetpräsenz: www.schlesisches-museum.de, Facebook

4.5 Siebenbürgisches Museum, Gundsheim

Bundesförderung: Das Siebenbürgische Museum wird vom Bund im Wege der Projektförderung unterstützt. 2013 belief sich die Förderung auf rd. 229 000 Euro, 2014 auf 210 700 Euro.

Aufgaben: Das Museum sammelt, bewahrt und präsentiert die Zeugnisse deutscher Kultur Siebenbürgens im heutigen Rumänien. Das siebenbürgisch-sächsische Kulturerbe wird dabei im Kontext der multiethnischen Gesellschaft und deren spezifischer Identitätsmechanismen in der Region Siebenbürgen vorgestellt. Im Berichtszeitraum stand dem Museum (nach der Vakanz in 2012) wieder eine wissenschaftliche Leitung vor; die museale Arbeit war daher neben der Durchführung des Ausstellungsprogramms vor allem von der Neuordnung wesentlicher Arbeitsbereiche (Öffentlichkeitsarbeit, Museumspädagogik, Sammlungsbestand, Vernetzung) geprägt. Auch neue Kooperationen mit Tourismusverbänden oder dem Stadtmarketing Gundsheim konnten eingegangen und die Vernetzung mit Partnereinrichtungen ausgebaut werden.

Besucherzahlen: 2013 und 2014 zählte das Museum 11 944 Besucher. Ausstellungskooperationen im Inland wurden von 4215 Personen besucht. Die Sonderausstellungen im Ausland erreichten rund 7900 Interessierte.

Ausgewählte Einzelprojekte: Als herausragendes Projekt im Bereich zeitgeschichtliche Dokumentation/Oral History entstand im Berichtszeitraum in Kooperation mit der Dokumentarfilmerin Claudia Funk aus Berlin ein Film über das Altersheim in Hetzeldorf/Ațel, in dem ältere Siebenbürger Sachsen in einzigartiger Weise als Selbstversorger zusammenleben. Der Film ist seit November 2014 dauerhaft im Museum zu sehen.

2013/2014 präsentierte das Museum elf Ausstellungen. Nach der Renovierung der Sonderausstellungsräume in 2012 konnte deren Wiedereröffnung im März 2013 mit einer „Gastausstellung“ des gebürtigen Schlesiens Janosch erfolgreich gefeiert werden. Die Ausstellung „Janosch. Originalzeichnungen und Druckgrafik“ brachte mit Hilfe einer neuen museumspädagogischen Ausrichtung zahlreiche Besuchergruppen ins Haus und trug zu einer verstärkten Wahrnehmung des Museums in der Öffentlichkeit bei. Als Beitrag zum Gedenkjahr anlässlich des Beginns des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren präsentierte das Siebenbürgische Museum 2014 die Ausstellung „Ludwig Hesshaimer. Der Weltkrieg – Ein Totentanz“ mit Kriegsgrafiken des aus Kronstadt/Brașov stammenden Künstlers und k.u.k. Kriegsberichterstatters. In der Reihe Kunstausstellungen zeitgenössischer Künstler zeigte das Museum die Ausstellungen „Gert Fabritius. An meinen Reihen musst du gehn ...“ mit Farbholzschnitten des aus Siebenbürgen stammenden Künstlers sowie „K. H. Rothenberger. Fotografische Impressionen aus Siebenbürgen“. Als kulturhistorische Schau widmete sich die Winterausstellung 2013/14 dem Leben und Werk des siebenbürgischen Konzertmeisters und Komponisten Waldemar von Baußnern, dessen materieller Nachlass sich im Siebenbürgischen Museum befindet. Die Ausstellung wurde als Kooperation mit dem Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim durchgeführt, das den schriftlichen Nachlass des Musikers besitzt. Das Siebenbürgische Museum beteiligte sich 2014 am Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl und präsentierte dort in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat des Verbands der Siebenbürger Sachsen in Deutschland zwei Ausstellungen: Eine zeigte Aquarelle der siebenbürgischen Malerin Juliana Fabritius-Dancu aus dem Besitz des Museums; die zweite erinnerte mit Texttafeln und Exponaten an die Evakuierung Nordsiebenbürgens vor siebzig Jahren.

Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte mit Einrichtungen in Rumänien: In 2013 fand im Kreismuseum Bistritz/Bistrița die Ausstellung „Mittelalterliche Kirchen in Siebenbürgen“ mit Stadtansichten aus dem Besitz des Siebenbürgischen Museums statt. Unter federführender wissenschaftlicher und organisatorischer Mitwirkung des Siebenbürgischen Museums wurde mit dem Harbachtalmuseum Agnetheln/Agnita eine Ausstellung zu dem 1881 dort geborenen Maler Michael Barner erarbeitet, die 2014 auch im Friedrich-Teutsch-Haus in Hermannstadt/Sibiu präsentiert wurde. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Bemalte Kircheninnen- ausstattungen und Totengedenkfahnen“ konnten in Zusammenarbeit mit dem ASTRA-Nationalmuseum und dem Landeskirchlichen Museum im Friedrich-Teutsch-Haus in Hermannstadt/Sibiu 42 historische Fahnentücher dokumentiert, inventarisiert und zum Teil restauriert werden. Mit dem Brukenthal-Museum in Hermannstadt/Sibiu wurde ein gemeinsamer Katalog zum Thema „Klassische Moderne in Siebenbürgen“ erarbeitet.

Der Sammlungsbestand konnte durch Schenkungen, Zustiftungen und zahlreiche künstlerische Nachlässe erweitert werden. Mit Hilfe des Fördervereins des Museums wurden zwei Zeichnungen aus dem Nachlass Arthur Coulins sowie die Gemälde „Karpatenlandschaft“ und „Zwei Bäume“ von Hans Hermann erworben, zwei weitere Gemälde wurden restauriert. Der Sammlungsbestand wuchs insgesamt um ca. 350 Objekte.

Das Siebenbürgische Museum wurde im Berichtszeitraum von einer Expertenkommission des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa mit positivem

Ergebnis evaluiert. Die Internetpräsentation des Museums wurde im Berichtszeitraum neu konzipiert, inhaltlich überarbeitet und technisch aktualisiert.

Internetpräsenz: www.siebenbuergisches-museum.de, Facebook

4.6 Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg

Bundesförderung: Die Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie wird etwa zur Hälfte vom Bund finanziert. 2013 betrug die Förderung 614 000 Euro und 2014 620 000 Euro. Weitere Förderer sind der Freistaat Bayern und die Stadt Regensburg. Letztere stellt zudem den Museumskomplex mietfrei zur Verfügung.

Aufgaben: Das Kunstforum präsentiert bundesweit einzigartig Künstlerpositionen aus Mittel- und Südosteuropa von der Romantik bis zur Gegenwart. Programmatisch dokumentiert und bewahrt das Kunstforum das künstlerische Erbe der ehemals deutsch geprägten Kulturräume im östlichen Europa und zeigt Tendenzen zeitgenössischer Kunst aus Mittel- und Südosteuropa. Die Sammlung enthält Werke so herausragender Künstler wie Ludwig Richter, Otto Dix, Lovis Corinth, Käthe Kollwitz, Max Pechstein, Oskar Kokoschka, Bernard Schultze, Gerhard Richter, Markus Lüpertz, Magdalena Jetelová, Anselm Kiefer oder Katharina Sieverding.

Einen großen Stellenwert nimmt das kontinuierlich weiterentwickelte museumspädagogische Programm ein; es gibt Angebote für Schulen, für behinderte und chronisch kranke Kinder (in Kooperation mit der Stiftung KreBeKi – Stiftung für krebskranke und behinderte Kinder in Bayern) sowie für Senioren. Unterschiedliche Führungsformate richten sich an Besucher, die an einem thematischen Überblick oder an Einzelfragen interessiert sind. In der neu eingeführten, alle drei Monate stattfindenden „Kunstsprechstunde“ können Besucher ihre Werke im Hinblick auf Identifizierung und konservatorische Fragen begutachten lassen.

Besucherzahlen: Im Berichtszeitraum verzeichnete das Kunstforum rund 70 000 Besucher, davon 33 000 im Jahr 2014. Mit 15 892 Besuchern war „Oskar Kokoschka und die Prager Kulturszene“ (September 2014 – Januar 2015) die am besten besuchte Ausstellung.

Ausgewählte Einzelprojekte: Nach Kuttendorf/Kutná Hora und Prag, Düren, Erfurt, Achberg und Lübeck wurde die Ausstellung „Dialog über Grenzen. Die Sammlung Riese“ als letzte Station vom Februar bis Mai 2013 im Kunstforum Ostdeutsche Galerie gezeigt. Gemälde, Papierarbeiten, Skulpturen und Objekte der 1960/1970er Jahre beleuchteten die Frage nach der Parallelität von Kunstentwicklungen im Osten und Westen. Ein Teil der Kunstwerke – elf Gemälde, zwölf Skulpturen/Plastiken/Objekte und rund 100 Papierarbeiten – ging anschließend als Ergänzung zur 2008 gegründeten Michaela-Riese-Stiftung in das Kunstforum Ostdeutsche Galerie über.

Ausgewählte Einzelprojekte: Einer bislang wenig bekannten Facette widmete sich die Ausstellung „Käthe Kollwitz – Akt im Fokus“ (August–November 2013). Die in zahlreichen Studien erprobte Erfassung der nackten Figur floss in die grafischen Arbeiten und ab 1909 in das bildhauerische Werk der 1867 in Königsberg geborenen Künstlerin ein, die eher für ihre sozialkritischen Themen als für Aktdarstellungen bekannt ist. Eine Auswahl von Aktdarstellungen anderer Künstler aus der Grafischen Sammlung des Kunstforums lenkte zusätzlich den Blick auf die Vorbilder und den Umgang mit dem Akt bei den zeitgenössischen, vor allem männlichen Künstlerkollegen.

Als besonders erwähnenswerte Ausstellung widmete sich die Präsentation „Jiří Kolář – Collagen“ (November 2013 – Februar 2014) dem tschechischen Dichter und Collagekünstler anlässlich seines hundertsten Geburtstages. Die Präsentation vereinte 110 Collagen und Objekte von Jiří Kolář, fünf Gemeinschaftsarbeiten von Jiří Kolář mit Wolf Vostell, Rudolf Valenta, Pierre Alechinsky, Michel Butor und Běla Kolářová sowie 18 Arbeiten weiterer Künstler, u. a. Jindřich Štyrský, Ladislav Novák, Karel Trinkewitz und Michal Cihlář.

Die Ausstellung „Heimat? – Osteuropa in der zeitgenössischen Fotografie“ (Juni–September 2014) umfasste rund 180 Fotografien von 13 Künstlerinnen und Künstlern aus Bulgarien, Deutschland, Rumänien, Russland und Tschechien. Im Zentrum stand die Frage, was Heimat in den Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas bedeutet, insbesondere im Hinblick auf die Identitätsfindung im Zuge der politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen nach dem Zerfall des Ostblocks.

Die Ausstellung „Oskar Kokoschka und die Prager Kulturszene“ (September 2014 – Februar 2015) führte das in der Tschechoslowakei entstandene Werk von Oskar Kokoschka zusammen und bettete es in den Kontext der Prager Kulturszene der 1930er Jahre ein. Die Ausstellung umfasste 45 Gemälde und grafische Arbeiten von Oskar Kokoschka sowie 18 Werke weiterer Künstler, u. a. Jan Bauch, Friedrich Feigl, Emil Filla, Bohdan Heřmanský, Georg Kars, Maxim Kopf, Willi Nowak und Václav Špála. Über 20 teils erstmals veröffentlichte Archivalien aus der Zentralbibliothek Zürich und aus verschiedenen Privatsammlungen ergänzten die Präsentation mit Zeitdokumenten aus Kokoschkas Leben. Ferner wurde die Verfilmung von Oskar Kokoschkas Drama Comenius (1974) gezeigt. Kooperationspartner der Ausstellung waren die Fondation Oskar Kokoschka in Vevey und die Nationalgalerie in Prag, wo die Präsentation ab Februar 2015 zu sehen war.

Seit Dezember 2011 präsentiert sich die Grafische Sammlung des Kunstforums in der Kabinettausstellungsreihe SCHAUFENSTER. Nach „Der Holzschnitt – Facetten eines Mediums“, „Manege frei – Josef Hegenbarth zum 50. Todestag“, „Rhythmus und Struktur – Mappenwerke aus der Michaela-Riese-Stiftung“ folgten 2013/2014 Schaufenster mit den Themen „Kaltadel“, „Landschaft als Idee“, „Die Lithografie“, „Stiftung Klaus-Andreas Moering“, „Hugo Steiner-Prag. Der Golem“, „Der Erste Weltkrieg auf Papier“ und „Ludwig Meidner. Prophetenbildnisse“.

Internetpräsenz: www.kunstforum.net, Facebook

4.7 Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf

Bundesförderung: Das Westpreußische Landesmuseum wird zu rund 82 Prozent vom Bund getragen; weitere Förderer sind der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Warendorf. Der Bund förderte das Museum 2013 mit 484 000 Euro und 2014 mit 497 000 Euro.

Aufgaben: Das Westpreußische Landesmuseum ist die zentrale Einrichtung in Deutschland, die sich der Sammlung, Bewahrung, Erforschung, Dokumentation, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der historischen Provinz Westpreußen widmet – einer Region am Unterlauf der Weichsel, die heute Teil Polens ist. Ausgewählte Themen vermitteln ein lebendiges Bild einer über 700 Jahre von Deutschen und Polen, aber auch Kaschuben, Preußen und Niederländern geprägten Kulturregion.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt neben der Ausstellungstätigkeit in Deutschland in der Kooperation mit polnischen Museen. Mit mehreren wurden in den vergangenen Jahren Kooperationsverträge abgeschlossen und Projekte verwirklicht, u. a. mit dem Nationalmuseum Danzig/Gdańsk, dem Schlossmuseum Marienburg/Malbork, dem Historischen Museum der Stadt Danzig/Gdańsk, dem Universitätsmuseum in Thorn/Toruń und dem Diözesanmuseum in Pelplin. Seit 1999 ist das Westpreußische Landesmuseum mit einer Außenstelle im Regionalmuseum in Krockow/Krokowa unweit von Danzig vertreten. Im Dialog mit polnischen Kultureinrichtungen leistet es einen Beitrag zur tieferen Einsicht in die wechselvolle und auch konfliktreiche gemeinsame Geschichte.

Im Dezember 2011 fiel die Entscheidung für die Verlegung des Museums in das ehemalige Franziskanerkloster in Warendorf bei Münster. Bedingt durch die mit dem bevorstehenden

Umzug verbundenen Arbeiten stellte das Museum im August 2012 seinen Ausstellungsbetrieb in Münster-Wolbeck ein. Im November 2013 erfolgte der Umzug des Museums nach Warendorf. Daher lag im Berichtszeitraum der Schwerpunkt der Tätigkeiten auf der Realisierung des neuen Ausstellungskonzeptes, insbesondere dem inhaltlichen und technischen Aufbau der Dauerausstellung einschließlich der Schlussredaktion aller Texte. Mit Blick auf die Außenwirkung wurden zudem das Corporate Design überarbeitet sowie ein neuer Museumsflyer und eine neue Homepage entwickelt.

Im Zuge der Neukonzipierung der Dauerausstellung kooperierte das Westpreußische Landesmuseum mit etlichen Institutionen in Deutschland, darunter dem Kreisarchiv Warendorf, dem Stadtarchiv Paderborn, dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg, der Klassik Stiftung Weimar und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin.

Grenzübergreifende Kooperationen bestanden mit dem Nationalmuseum in Danzig/Muzeum Narodowe w Gdańsku, dem Nationalmuseum in Warschau/Muzeum Narodowe w Warszawie, dem Museum Stutthof/Muzeum Stutthof w Sztutowie und dem Jewish Museum New York.

Im Dezember 2014 erfolgte in Anwesenheit von Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters die Wiedereröffnung des Museums.

Besucherzahlen: Aufgrund des Umzugs von Münster-Wolbeck nach Warendorf war das Museum während des Berichtszeitraums bis Anfang Dezember 2014 geschlossen. Die externen Wanderausstellungen des Museums erreichten rund 27 000 Besucher. Die Außenstelle im Regionalmuseum in Krokowa/Krockow wurde von ca. 12 000 Personen besucht.

Ausgewählte Einzelprojekte: Mit Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Dezember 2014 wurde zeitgleich die Sonderausstellung „Ernst Kolbe. Ein Impressionist aus Westpreußen“ eröffnet. Sie präsentierte bis April 2015 Gemälde des Malers Ernst Kolbe aus der Sammlung des Westpreußischen Landesmuseums. Der Künstler zählt mit seinem Werk zu einer ganzen Reihe von impressionistischen Malern des frühen 20. Jahrhunderts, die heute – mit Ausnahme einiger bekannter Vertreter wie Max Liebermann, Lovis Corinth oder Max Slevogt – überwiegend vergessen sind.

Grenzübergreifende Ausstellungsprojekte: „Ansichtssachen/Widoki“. Bereits 2012 war die Foto-AG des Wolbecker Gymnasiums einer Einladung der Kulturreferentin für Westpreußen zu einer fotografischen Entdeckungsreise an die untere Weichsel gefolgt. Nachdem die ausgewählten 73 Aufnahmen zunächst in Münster-Wolbeck gezeigt worden waren, wurden sie 2013 im Regionalmuseum in Krockow/Krokowa präsentiert.

„Danzig in Grafiken seit dem 15. Jahrhundert“. Das Westpreußische Landesmuseum präsentierte im November/Dezember 2013 Grafiken aus eigenen Beständen in der Außenstelle des Museums in Krockow/Krokowa. Die Ausstellung thematisierte die Entwicklung westpreußischer Stadtdarstellungen, insbesondere Danzigs, in der Grafik. Beginnend mit frühen Holz- und Kupferstichen aus dem 15. und 16. Jahrhundert bis hin zu Künstlerlithographien aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermittelte sie dabei auch einen Einblick in die Grafiksammlung des Museums.

„Fotografiert um die Jahrhundertwende. Hermann Ventzke (1847–1936) unterwegs mit der Plattenkamera/Zdjęcia z przełomu wieków. Hermann Ventzke (1847–1936) w drodze z kamerą płytową“. Diese vom Westpreußischen Landesmuseum kuratierte Ausstellung historischer Fotos wurde 2014 an mehreren Stationen in Polen gezeigt. Im Einzelnen war die Ausstellung durch die Vermittlung der Kulturreferentin für Westpreußen an folgenden Orten zu sehen: Elbing/Elbląg (Europäisches Begegnungszentrum), Altfelde/Stare Pole (Kultur- und Sportzentrum), Marienburg/Malbork (Galerie im Jerusalem-Hospital), Neuteich/Nowy Staw (Kulturzentrum und Bibliothek), Stuhm/Sztum (Kulturzentrum).

Internetpräsenz: www.westpreussisches-landesmuseum.de, Facebook

4.8 Weitere museale Einrichtungen

Dokumentations- und Informationszentrum von Haus Schlesien, Königswinter

Bundesförderung: Das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) von Haus Schlesien in Königswinter erhielt vom Bund 2013 und 2014 Projektmittel für seine Bildungs- und Ausstellungsarbeit in Höhe von 191 334 bzw. 205 000 Euro.

Aufgaben: In Zusammenarbeit mit den Partnern eines Netzwerks aus Museen und Hochschulen in Polen vermittelt Haus Schlesien durch Ausstellungen, Seminare, Tagungen und Veranstaltungen Kenntnisse über die Kulturgeschichte der europäischen Regionen Nieder- und Oberschlesien. Die Besonderheit der Begegnungs- und Bildungsstätte ergibt sich aus dem Ineinandergreifen seiner Arbeitsbereiche: Die Dauerausstellung und die thematisch wechselnden Sonderausstellungen, die öffentliche Präsenzbibliothek, die Sammlung sowie das Archiv stehen der allgemeinen Nutzung offen und bilden gleichzeitig die inhaltliche Grundlage für den Seminarbetrieb, der die hauseigenen Tagungsräume, Gästezimmer sowie Gastronomie nutzt. Ziel ist die Vermittlung von Themen zur Geschichte und Gegenwart Schlesiens über vielfältige Zugangswege an unterschiedliche Interessengruppen. Ausstellungen und deren Begleitprogramme mit Vorträgen, Lesungen und Konzerten, Führungen und didaktische Angebote (z. B. Studentenseminare, Kinder-, Schüler- und Seniorenprogramme) spielen dabei ebenso eine Rolle wie Publikationen und Online-Ausstellungen.

In seiner Außenstelle im ehemaligen Zisterzienserkloster Leubus/Lubiąż in Polen – Reiseziel vieler Touristengruppen – installiert Haus Schlesien landeskundliche Dauer- und Wechselausstellungen. Darüber hinaus vermitteln an vielen Standorten in Deutschland und Polen mit Partnern konzipierte zweisprachige Wanderausstellungen spezielle Aspekte der schlesischen Kultur und Geschichte. Der Leihverkehr aus dem umfangreichen Sammlungsbestand erstreckt sich ebenfalls auf Institutionen im In- und Ausland.

Evaluierung: Im Berichtszeitraum wurde Haus Schlesien einem Evaluierungsverfahren durch eine Expertengruppe des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa unterzogen, das im September 2013 abgeschlossen wurde. Die Ergebnisse der Evaluierung (u. a. organisatorische Änderungen sowie Berücksichtigung der Rolle Schlesiens im 20. Jahrhundert bzw. im modernen Europa) werden berücksichtigt. Die Umsetzung erfolgt modular und wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Besucherzahlen: Im Berichtszeitraum erreichten zehn Sonderausstellungen in Königswinter und zehn Wanderausstellungen des DIZ insgesamt 110 000 Besucher im In- und Ausland.

Ausgewählte Einzelprojekte: 2013 zeigte Haus Schlesien unter dem Titel „Schönheit der Form“ eine Werkschau des bekannten Breslauer Bildhauers Stanisław Wysocki mit 84 Bronzeskulpturen. Seine Werke prägen das Stadtbild von Breslau/Wrocław, mit dessen Stadtgeschichte er sich immer wieder auseinandersetzt.

Ein umfangreiches binationales landeskundliches Projekt des DIZ zusammen mit dem Muzeum Narodowe (Muzeum Etnograficzne) aus Breslau, dem Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej aus Oppeln/Opole, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und weiteren Partnern widmete sich 2013 den Traditionen des Pfefferkuchenhandwerks. Zu dieser „Reise der Sinne durch Schlesien, die Oberlausitz und 900 Jahre Esskultur in Mitteleuropa“, die sich insbesondere an Familien richtete, wurde ein umfangreiches pädagogisches Programm ausgearbeitet. Nach Präsentationen in Königswinter und Görlitz ist die Wanderausstellung bis 2017 an zahlreichen Standorten insbesondere in Polen zu sehen.

2013 war auch ein Gedenkjahr an die „Befreiungskriege“ gegen die Vorherrschaft Napoleons in Mitteleuropa, die 1813 ihren Ausgangspunkt in Breslau hatten. Haus Schlesien erinnerte in einer mit dem Glogauer Muzeum Archeologiczno-Historyczne gemeinsam konzipierten Ausstellung an die historischen Ereignisse in Niederschlesien und deren Auswirkungen auf die Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress. Ausstellungsorte waren Königswinter,

Kloster Leubus/Lubiąż, Glogau/Głogów und Landeshut/Kamienna Góra. Die Kuratorin des DIZ wurde in der Folge zu Vorträgen bei internationalen Fachtagungen in Polen und Russland eingeladen.

Ein weiteres Projekt war 2014 dem Thema „Der Kreisauer Kreis. Neuordnung im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ gewidmet. Drei Projektteile – eine Sonderausstellung über die Ideen und das Wirken der Widerstandsgruppe, ein Schülerprojekt über Jugend in der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Gastausstellung „Verbotene Kunst“ mit Bildern des Expressionisten Karl Schmidt-Rottluff – bildeten die Grundlage für Seminararbeiten polnischer Studenten, die im Haus Schlesien einwöchige Studienseminare absolvierten. Seit 1996 besteht dieses Seminarangebot für jährlich bis zu zehn polnische Studentengruppen, unterstützt durch das Bundesministerium des Innern. Darüber hinaus fanden Workshops mit Bonner Studenten der Zeitgeschichte und der „Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944“ statt.

Im Rahmen der Reformationsdekade wurde im Themenjahr 2014 „Reformation und Politik“ unter Beteiligung von Wissenschaftlern und Zeitzeugen eine Fachtagung über die religiöse und konfessionelle Situation im südlichen Niederschlesien der Nachkriegszeit durchgeführt. Aufgrund des Bergbaus und der Textilindustrie verblieben nach dem Zweiten Weltkrieg im Waldenburger Bergland rund 30 000 Deutsche als Facharbeiter. Die gemischt-konfessionelle deutsche Restbevölkerung fand in der Nachkriegszeit aus der Notlage zu einer bis dahin unbekannteren, gelebten Ökumene – auch in der Überwindung der Gegensätze zu den umgesiedelten Polen.

Internetpräsenz: www.hausschlesien.de, Facebook

Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Bundesförderung: Das Kulturzentrum Ostpreußen wird jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Freistaat Bayern getragen. 2013 und 2014 förderte der Bund die Einrichtung mit jeweils 193 000 Euro.

Aufgaben: Das Kulturzentrum Ostpreußen sammelt, erhält und pflegt ostpreußisches Kulturgut einschließlich Bibliotheks- und Archivgut und macht es für die Forschung und die Öffentlichkeit im In- und Ausland zugänglich. Ein Schwerpunkt liegt in der Archivierung und Erhaltung von Nachlässen und Dokumentationsmaterial aus verschiedenen Bereichen des sozialen, wirtschaftlichen und persönlichen Lebens in Ostpreußen. Das Kulturzentrum unterhält eine umfangreiche Präsenzbibliothek und ist Anlaufstelle für kulturell und historisch Interessierte sowie für Heimatvereine und andere Gruppen. Darüber hinaus erfüllt das Kulturzentrum eine museale Schaufensterfunktion und ist mit Wander- und Dauerausstellungen in Deutschland sowie auch in Polen, im Königsberger Gebiet und in Litauen präsent.

Besucherzahlen: 2013/2014 verzeichnete das Kulturzentrum Ostpreußen an seinem Standort Ellingen rund 16 000 Besucher. Der erhebliche Anstieg der Besucherzahlen ist darauf zurückzuführen, dass der gesamte Ellinger Schlossbereich immer mehr für Großveranstaltungen genutzt wird mit Globaleintritt für alle Einrichtungen, was von den Gästen intensiv genutzt wird. Die auswärtigen Ausstellungen – besonders die Präsentation „Ostpreußenzimmer“ im Altvaterturm Lehesten in Thüringen, eine Dauerausstellung zur Geschichte, Landschaft und Kultur Ostpreußens, sowie die inzwischen neun Dauerausstellungen in Ermland und Masuren – fanden im Berichtszeitraum mehr als 123 000 Besucher.

Die Dauerausstellung im Deutschordenschloss Ellingen präsentiert Exponate zur Kultur und Geschichte des Preußenlandes zu Themen wie Bernstein, Königsberger Bürgerzimmer, historische Jagdwaffen oder Majoliken der Kaiserlichen Manufaktur in Cadinen, Salzburger Exulanten, Landleben oder Ostpreußen im Kartenbild. Dem Besucher stehen ein Audioführungssystem, eine Medienstation sowie zwei eigens für das Kulturzentrum produzierte Museumsfilme (Deutscher Orden, Salzburger Exulanten) zur Verfügung. Das Kulturzentrum präsentierte 2013 und 2014 zehn Sonder- und Kabinettausstellungen, zu denen größtenteils

zweisprachige Begleitpublikationen erschienen. Die Zusammenarbeit mit den polnischen Partnern in Stuhm/Sztum, Saalfeld/Zalewo, Preußisch Holland/Pasłęk, Lyck/Elk, Lötzen/Giżycko, Goldap/Gołdap, Rosenberg/Susz, Johannsburg/Pisz und Rastenburg/Kętrzyn wurde im Berichtszeitraum weiter intensiviert.

Ausgewählte Einzelprojekte: Die im Kulturzentrum Ostpreußen erarbeitete deutsche Version der Ausstellung „Lötzen – die Perle Masurens. 400 Jahre Stadtrechte“ erinnerte an den 2012 gefeierten Jahrestag der Verleihung der Stadtrechte durch den preußischen Herzog Johann Sigismund. Die ebenfalls 2013 präsentierte Wanderausstellung „Angekommen – Die Integration der Vertriebenen in Deutschland“ des Bundes der Vertriebenen (BdV) wurde durch zahlreiche Exponate aus dem Archiv des Kulturzentrums Ostpreußen ergänzt und mit einem Begleitprogramm aus Vorträgen und Zeitzeugenveranstaltungen angeboten. Als erste deutsche Kultureinrichtung präsentierte das Kulturzentrum Ostpreußen im bedeutenden Kaliningrader Bernsteinmuseum eine Auswahl seiner Bestände zum Thema „Bernstein“. Herausragend bezüglich der „bespielten“ Ausstellungsfläche war die Sonderausstellung „August 14 – Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen. Triumph und Tragik“, die ausführlich die Ereignisse dieser Zeit darstellte.

Außerhalb des Museums wurden die Dokumentation zur Sport- und Sozialgeschichte „Ihre Eltern kamen aus Masuren – Kuzorra, Szepan und das goldene Jahrzehnt des FC Schalke 04“, die Wanderausstellung „Ostpreußen verzaubert“ sowie die erfolgreiche Wanderausstellung historischer Landkarten „Entlang der Weichsel und der Memel“ gezeigt. Im Haus Kopernikus der deutschen Minderheit in Allenstein/Olsztyn präsentierte das Kulturzentrum Ostpreußen eine deutsch-polnische Version der Fotoausstellung „Das Ermland – ein Vogelparadies“ des polnischen Fotografen Andrzej Waszczuk. Im Gebietsarchiv Kaliningrad wurde eine zweisprachige Tafelausstellung zur Geschichte der Stadt Labiau/Polessk, die bis 1945 zum Landkreis Labiau im Regierungsbezirk Königsberg der Provinz Ostpreußen gehörte, präsentiert.

Internetpräsenz: www.kulturzentrum-ostpreussen.de, Facebook

5 Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Bundesförderung: Die Förderung der Stiftung betrug 2013 3,75 Mio. Euro und 2014 2,5 Mio. Euro. Nicht verausgabte Mittel werden für die Einrichtung des künftigen Ausstellungs- und Dokumentationszentrums vorgehalten.

Auf Grundlage der Konzeption für die Arbeit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wurden in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Beraterkreis die Inhalte der Dauerausstellung weiter präzisiert, Objekte erworben und Werkverträge für Spezialthemen vergeben. Für das Zeitzeugenprojekt wurden 2013 ein methodologischer Leitfaden für die Durchführung von audiovisuellen Interviews erarbeitet und bis Jahresende 2014 26 Aufnahmen durchgeführt. Im Herbst 2013 wurde ein Depot in Berlin-Kreuzberg für die Bestände der Stiftung eingerichtet.

Der Berichtszeitraum war in großen Teilen bestimmt durch komplexe Aufgaben für die Sanierungsmaßnahme und den Umbau des künftigen Standorts im Berliner Deutschlandhaus. Bereits Ende 2012 wurde ein Wettbewerb „Kunst am Bau“ für die Gestaltung der Freiraumflächen von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und dem Bundesbeauftragten für Kultur und Medien ausgelobt und im Januar 2013 entschieden. Sieger des Wettbewerbs wurde die Arbeitsgemeinschaft ANNABAU/Via Lewandowsky. Am 11. Juni 2013 fand die feierliche Veranstaltung zum Umbau des Deutschlandhauses in Anwesenheit von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Kulturstaatsminister Bernd Neumann statt. Im Zuge der sich anschließenden Räumung des Deutschlandhauses sicherte die Stiftung dort verbliebene Kunstgegenstän-

de. Anfang 2014 begannen die Abrissarbeiten sowie die Arbeiten am Rohbau. Ende 2014 wurde für das Projekt des „Raumes der Stille“ im Deutschlandhaus eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Stiftungsrates berufen. 2013/2014 führte die Stiftung ein VOF-Verfahren zur Gewinnung eines Ausstellungsgestalters durch. Von 25 in- und ausländischen Büros, die sich am Teilnahmeverfahren bewarben, wurden sechs für das weitere Verfahren ausgesucht. Diese präsentierten ihre Ideen zur gestalterischen Umsetzung der Dauerausstellung dem Stiftungsrat. Ausgewählt wurde das Büro „Atelier Brückner“.

Des Weiteren wurde das Veranstaltungsprogramm aktiv fortgesetzt. Im Mai 2013 fand die Veranstaltung „Erinnern unerwünscht – Vertriebene in der DDR“ in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa statt. Anlässlich der Veranstaltung zum Umbau des Deutschlandhauses im Juni 2013 präsentierte die Stiftung einen Imagefilm und eröffnete eine Open-Air-Ausstellung „Schlaglichter auf die künftige Dauerausstellung“ auf dem Vorplatz. Letztere wurde im Frühjahr 2014 in den Bauzaun integriert. Im Dezember 2013 moderierte Wolf von Lojewski das Zeitzeugengespräch „Eine unglaubliche Reise. Von Ostpreußen nach New York“ mit Jerry (Gerd) Lindenstrauss. Im Rahmen der Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit entstand 2014 als Beitrag des deutsch-polnischen Fernsehmagazins „Kowalski und Schmidt“ des Rundfunks Berlin-Brandenburg das erste TV-Portrait über die Stiftung, das am 21. September 2014 ausgestrahlt wurde. Im Herbst 2014 begleitete die Stiftung den deutschlandweiten Start des Filmes „Wolfskinder“, der erste Spielfilm über die ostpreußischen Waisenkinder in Litauen 1947, mit einer Kinotour (Hamburg, Stuttgart, Freiburg, Frankfurt am Main, Mannheim, Darmstadt, Düsseldorf). Sie organisierte insbesondere auch eine Sondervorführung im Berliner Zoopalast in Anwesenheit des Regisseurs Rick Ostermann und seines Teams sowie von Zeitzeugen. Ebenfalls im September 2014 stellte die Stiftung in Kooperation mit dem Herder-Verlag das Buch von Freya Klier „Wir letzten Kinder Ostpreußens“ mit einer Lesung und einem Zeitzeugengespräch vor. Ende 2014 präsentierten das Deutsche Historische Museum und die Stiftung die Ausstellung „Gewaltmigration erinnern“, die aus der griechischen Wanderausstellung „Twice a Stranger“ und begleitend aus exemplarischen Einblicken in die Themen der künftigen Dauerausstellung der Stiftung bestand.

Internetpräsenz: www.sfvv.de

6 Forschungseinrichtungen und Bibliotheken

6.1 Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft e. V., Marburg

Bundesförderung: Das im April 1950 als Johann-Gottfried-Herder-Institut gegründete, heutige „Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft“ wird als Einrichtung von überregionaler Bedeutung nach Artikel 91b Grundgesetz von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Die Fördermittel beliefen sich 2013 auf 7,326 Mio. Euro und 2014 auf 6,724 Mio. Euro; darin enthalten waren Baumittel mit einem Investitionsvolumen von insgesamt 5,25 Mio. Euro. Der Bundesanteil betrug 2013 und 2014 mit 3,663 Mio. bzw. 3,362 Mio. Euro jeweils die Hälfte der Gesamtförderung.

Aufgaben: Das Herder-Institut ist eine der weltweit führenden Einrichtungen der Ostmitteleuropaforschung im Bereich der Geschichts- und Kulturwissenschaften. Es ist Mitglied der Sektion A der Leibniz-Gemeinschaft („Geisteswissenschaften und Bildungsforschung“). Laut Satzung unterstützt es als wissenschaftliche Infrastruktureinrichtung mit seinen Sammlungen und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die historische Erforschung der Regionen und Gesellschaften des östlichen Mitteleuropa in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen

Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Im Zentrum der Projektarbeit und der vielfältigen Veranstaltungen stehen die heutigen Staatsgebiete Estlands, Lettlands, Litauens, Polens, der Slowakei und Tschechiens sowie die russische Exklave Kaliningrad. Zur Wahrnehmung seiner Aufgaben betreibt das Institut eigene Forschung, die sich in vergleichender Perspektive zusätzlich auch auf Belarus, die Ukraine und Ungarn erstreckt. Die thematischen Schwerpunkte sind die Analyse von politischen und kulturellen Transfer- und Verflechtungsprozessen in und nach Ostmitteleuropa vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Sie betreffen Fragen nationaler, regionaler und transnationaler Strukturen und Denkmuster sowie die Entwicklung von Medien und Wissensordnungen.

Die Geschichte der historischen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa erfährt im Rahmen dieses Gesamtauftrages eine besondere satzungsgemäße Berücksichtigung, was sich im Tätigkeitsprofil des Instituts vor allem in der intensiven Beschäftigung mit Aspekten der Beziehungen zwischen Minderheiten und Mehrheiten, dem Vergleich der politischen und kulturellen Geschichte nationaler Bewegungen, der Gewaltgeschichte insbesondere des 20. Jahrhunderts und der Sicherung und Dokumentation des kulturellen Erbes niederschlägt.

Das Fundament der Institutsarbeit sind seine weltweit einzigartigen Bibliotheks- und Sammlungsbestände, deren Erweiterung, Konservierung und Präsentation ein zentrales Anliegen darstellt (Forschungsbibliothek mit rund 500 000 Medieneinheiten, Zeitungs- und Zeitungsausschnittarchiv mit rund 1,5 Regalkilometern Zeitungen und über fünf Millionen Zeitungsausschnitten, Bildarchiv mit rund 580 000 Einheiten, Kartensammlung mit über 45 000 Einheiten und eine Musikaliensammlung). Seit der Aufnahme von umfangreichen Beständen und Privatnachlässen aus Estland und Lettland, mit einem besonderen Schwerpunkt auf der deutschbaltischen Geschichte, hat sich das Herder-Institut inzwischen auch zum zentralen historisch-kulturwissenschaftlichen Archiv für das Baltikum im deutschsprachigen Raum entwickelt. Auf seinen Sammlungsmaterialien aufbauend hat das Institut in den vergangenen Jahren neue Schwerpunkte gesetzt, die vor allem die Wissensvermittlung und Wissenschaftskommunikation zu und mit Ostmitteleuropa in den neuen Medien betreffen. Entsprechend stellen das IT-basierte Wissensangebot genauso wie die Funktion als internationales Forum der wissenschaftlichen Diskussion und Vernetzung weitere Kernbereiche in der Arbeit des Herder-Instituts dar. Auf der Grundlage der ausgesprochen positiven Evaluierung des Instituts durch die Leibniz-Gemeinschaft im Jahre 2012 wurden 2014 die Weichen für den Aufbau einer neuen Abteilung mit Schwerpunkt in den Bereichen Digital Humanities und IT gestellt.

Ausgewählte Einzelprojekte: In den vergangenen Jahren hat sich das Institut weiter im Bereich der forschungsbasierten und internetgestützten Vermittlung von Wissen profiliert (Aufbau einer Forschungsumgebung zur Geschichte Ostmitteleuropas, Länderportale und Internetressourcen, bibliographischer und Online-Service). So ist das Herder-Institut zentraler Partner der Bayerischen Staatsbibliothek beim DFG-geförderten Aufbau von „Osteuropa-Dokumente online“ (OstDok), der zentralen Plattform für elektronische Volltexte der Osteuropaforschung. Außerdem ist das Herder-Institut von Beginn an aktiv an der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) beteiligt.

Diese aktuelle Schwerpunktsetzung im Bereich moderner Wissensvermittlung wurde nicht zuletzt durch die Beteiligung des Instituts am LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“ im Rahmen der hessischen Exzellenz-Initiative wesentlich befördert. Im Rahmen des eHumanities-Programms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beteiligte sich das Herder-Institut mit dem Nachfolgeprojekt „GeoBib – Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933–1945). Annotierte und georeferenzierte Online-Bibliografie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen“, das eines der vielen Kooperationsprojekte mit der Justus-Liebig-Universität Gießen darstellt.

Weitere Projekte in diesem Bereich sind die innovativen, da multimedial, interaktiv und mehrsprachig angelegten Themenportale „Historisch-topografischer Atlas schlesischer Städte“ und „Digitaler Atlas politischer Raumbilder zu Ostmitteleuropa“. Auf der in diesen Projekten gewonnenen Expertise im Bereich der Digital Humanities wird auch die 2014 angelaufene und durch die Leibniz-Gemeinschaft geförderte „Forschungsinfrastruktur Kunstdenkmäler in Osteuropa“ (FoKO) in wesentlichen Teilen aufbauen. Das über den Pakt für Forschung und Innovation finanzierte internationale Netzwerkprojekt „World War II: Everyday Life under German Occupation“, in dem Partnerinstitutionen aus 15 europäischen Ländern unter der Leitung des Herder-Instituts an einer umfangreichen Quellenedition arbeiten (zunächst sind acht Bände geplant), wurde im Berichtszeitraum ebenso fortgeführt wie die Arbeiten am „Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen“.

Seit 2007 kooperiert das Herder-Institut in vielfacher Weise mit der Justus-Liebig-Universität Gießen. Besonders intensive Kontakte bestehen hier mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa, dem Zentrum für Medien und Interaktivität und dem durch die Exzellenz-Initiative von Bund und Ländern erneut geförderten „Graduate Center for the Study of Culture“, für das das Herder-Institut als Modellfall für die enge Kooperation mit außeruniversitären Institutionen dient. Auch die Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität Marburg wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt und fand besonders augenfälligen Ausdruck in der gemeinsam erfolgreichen Beantragung des Sonderforschungsbereichs/Transregio 138 „Dynamiken der Sicherheit. Formen der Versicherheitlichung in historischer Perspektive“ durch die Universitäten Gießen und Marburg sowie das Herder-Institut. Hier erfolgen am Herder-Institut die Forschungen zum Teilprojekt „Versicherheitlichung und Diskurse über Rechte von Minderheiten und Mehrheiten in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert“.

Internetpräsenz: www.herder-institut.de, Facebook

6.2 Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V. – Nordost-Institut, Lüneburg

Bundesförderung: Das ausschließlich vom Bund geförderte Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e. V. (IKGN) erhielt 2013 1,259 Mio. Euro und 2014 1,274 Mio. Euro.

Aufgaben: Das IKGN betreibt Forschungen zur Kultur und Geschichte der Deutschen im Beziehungsgeflecht zu den Nachbarvölkern im nördlichen Osteuropa, insbesondere auf dem Gebiet der historischen preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen sowie in Estland, Lettland, Litauen, Polen sowie in Russland, der Ukraine und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Als An-Institut der Universität Hamburg ist das IKGN eng mit der universitären Forschung und Lehre in Deutschland verbunden.

Ausgewählte Einzelprojekte: 100 Jahre nach seinem Ausbruch bildete der Erste Weltkrieg einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt in der Arbeit des Instituts. An erster Stelle zu nennen ist die internationale Tagung „Die ersten Monate des Großen Krieges in Mittel- und Osteuropa. Mentalitäten, Stimmungen und Erfahrungen im Sommer und Herbst 1914“, die im März 2014 in der Botschaft von Rumänien in Berlin stattfand. Die Konferenz wurde in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Netzwerk Erinnerung und Solidarität und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) geplant und veranstaltet. Das IKGN war federführend für Konzept, Organisation und Ablauf der Tagung zuständig. Weitere Kooperationspartner waren das Okkupationsmuseum Lettlands in Riga/Rīga, die Babeş-Bolyai-Universität in Klausenburg/Cluj-Napoca (Rumänien), die Ungarische Akademie der Wissenschaften in Budapest, die ungarische Universität Fünfkirchen/Pécs (Stiftungslehrstuhl für deutsche Geschichte und Kultur im südöstlichen Mitteleuropa) und das

Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Breslau/Wrocław. Unter dem Titel „The Principle of Nationality during World War I“ stand eine weitere internationale Konferenz, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte Litauens im Dezember 2014 in Vilnius stattfand.

Als langfristiges Forschungsvorhaben verfolgen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts seit 2010 das Projekt „Individuum und Gesellschaft in Ost- und Nordosteuropa“. Im Rahmen dieses Projektes veranstaltete das Institut im September 2013 in Lüneburg eine internationale Tagung unter dem Titel „Historische Zäsur und biographische Erfahrung. Das östliche Europa nach dem Zerfall der Imperien (1917–1921)“. Eine Ausgabe der Fachzeitschrift des Institutes wird auf den Beiträgen der Tagung beruhen.

Veranstaltungsreihen: Für die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit besitzen die Vortragsreihen des Institutes eine besondere Bedeutung. 2013 wurde vom IKGn eine Reihe zum Thema „Literarische Nachbarschaften im östlichen Europa“ konzipiert und in Kooperation mit dem Literaturbüro Lüneburg durchgeführt. Die Vorträge widmeten sich u. a. der polnischen Rezeption der Werke Ernst Jüngers in Vergangenheit und Gegenwart, spürten deutsch-russischen Translationsprozessen nach und fanden in einer Lesung des bekanntesten litauischen Schriftstellers der Gegenwart Tomas Venclova einen Höhepunkt. Ergänzend zur Vortragsreihe las Frida Mann aus seinem Buch „Mein Nidden. Auf der Kurischen Nehrung“.

Zwischen Mai und Juli 2014 veranstaltete das IKGn die Vortragsreihe „Der Große Krieg 1914–1918: Historische Deutungen eines europäischen Ereignisses“ in Lüneburg. Ausgewiesene Historiker stellten unterschiedliche Facetten des Krieges dar, wobei der Schwerpunkt auf den Ereignissen in Osteuropa lag. In Ergänzung zur Vortragsreihe fand im Juni 2014 in Lüneburg ein wissenschaftliches Symposium statt, das vom Ostpreußischen Landesmuseum und der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Kooperation mit dem IKGn veranstaltet wurde.

Universitäre Lehre und wissenschaftliche Nachwuchsförderung: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler halten regelmäßig Vorlesungen und veranstalten Seminare an der Universität Hamburg, der Universität Freiburg, der Humboldt-Universität zu Berlin, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Leuphana Universität Lüneburg. Sie nahmen auch Lehrverpflichtungen an osteuropäischen Universitäten wahr und beteiligten sich als Referenten und Kooperationspartner an Konferenzen in Reval/Tallinn, Riga, Wilna/Vilnius, Warschau, Thorn/Toruń, Breslau/Wrocław, Saratow und Moskau. Das Institut ist zudem für die Betreuung der seit 2012 von der BKM geförderten Stiftungsprofessur für „Geschichte und Kultur der Deutschen in der baltischen Region“ an der Universität Tallinn zuständig.

In Zusammenarbeit mit dem Archiv des Sicherheitsdienstes der Ukraine bearbeitete das Institut im Berichtszeitraum unter dem Titel „Der Große Terror in der Ukraine: Die Deutsche Operation 1937–1938“ einen Dokumentenband zu stalinistischen Massenverbrechen, in dem bislang nicht zugängliche Materialien zum Vorgehen gegen die russlanddeutsche Bevölkerung veröffentlicht werden. Unter dem Titel „Das Baltikum. Geschichte einer europäischen Region“ entsteht – analog zum renommierten Handbuch für die Geschichte Russlands – eine von der Volkswagen-Stiftung geförderte, dreibändige deutschsprachige Gesamtdarstellung der Geschichte des Baltikums von den Anfängen bis zum Ende des 20. Jahrhunderts unter Beteiligung von Wissenschaftlern aus Litauen, Lettland, Estland, den Niederlanden, Schweden, Russland, Finnland, Polen, Großbritannien, den USA und Deutschland.

Buchveröffentlichungen: Der 2013 in der Schriftenreihe des IKGn erschienene Band „Lebenswelt Ghetto. Alltag und soziales Umfeld während der nationalsozialistischen Verfolgung“ setzt sich mit der Alltagsgeschichte der jüdischen Zwangsgemeinschaften in Osteuropa auseinander. In dem 2014 fertig gestellten Band „Loyalität, Legitimität, Legalität. Zerfalls-, Separations- und Souveränitätsprozesse in Ostmittel- und Osteuropa 1914–1921“ geht es um die Entscheidungen für oder gegen eine staatliche Ordnung, die sowohl Individuen als auch ethnische

Gruppen in der Phase des Umbruchs in Osteuropa treffen mussten. In der Zeitschrift des Instituts „Nordost-Archiv“ wurde im Berichtszeitraum u. a. der Band „Deportationen in Stalins Sowjetunion. Das Schicksal der Russlanddeutschen und anderer Nationalitäten“ veröffentlicht.

Internetpräsenz: www.ikgn.de

6.3 Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V., München

Bundesförderung: Das allein vom Bund geförderte Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. (IKGS) erhielt 2013 676 000 Euro und 2014 700 000 Euro an Fördermitteln.

Aufgaben: Das IKGS erforscht Geschichte, Literatur und Sprache der deutschen Siedlungs- und Herkunftsgebiete in Südosteuropa (in den heutigen Staaten Kroatien, Moldova, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Ukraine, Ungarn) in ihren unterschiedlichen historischen und regionalen Kontexten. In Kooperation mit Partnern aus deutschen, österreichischen, ostmittel- und südosteuropäischen Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen fördert das IKGS durch Initiierung von Forschungsprojekten und Durchführung von Fachveranstaltungen sowie Herausgabe von Publikationen den nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs; gleichzeitig vermittelt es seine Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit. Es ist bundesweit die einzige Einrichtung, die deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas in ihren regionalen und transnationalen Zusammenhängen zum ausschließlichen Forschungsgegenstand hat. Als An-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) ist das IKGS an die universitären Wissenschaftsstrukturen angebunden.

Das IKGS hat in den letzten beiden Jahren sein wissenschaftliches Angebot (Publikationen, Tagungen) erweitert. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter boten Lehrveranstaltungen an der LMU München, an der Babeş-Bolyai-Universität in Klausenburg/Cluj-Napoca (Rumänien) sowie an Universitäten in Budapest und Fünfkirchen/Pécs (Ungarn) an; dabei betreuten sie Studierende und junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und Südosteuropa. Desgleichen wird der wissenschaftliche Nachwuchs durch für diesen bestimmte Formate (Workshops, Kolloquien etc.) sowie durch die Vergabe von Stipendien für Forschungsaufenthalte in Deutschland gefördert. Seit 2014 können Studierende im Rahmen von vier- bis sechswöchigen Praktika einen Einblick in die Arbeit des Instituts gewinnen. Einen zusätzlichen Impuls erhält die Nachwuchsarbeit des IKGS durch dessen Beteiligung an der „Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien“ an den Universitäten München (LMU) und Regensburg, die im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder im Juni 2012 mit einer Laufzeit von fünf Jahren genehmigt wurde.

Das IKGS gibt die Schriftenreihe „Veröffentlichungen des IKGS“ mit den thematischen Schwerpunkten Literatur- und Sprachgeschichte sowie Geschichte Südosteuropas heraus. Die halbjährlich erscheinende Zeitschrift „Spiegelungen“ des IKGS bietet in thematisch fokussierten Themenheften ein breites Informationsspektrum. Die Fachbibliothek, das Vor- und Nachlassarchiv deutschsprachiger Autorinnen und Autoren aus Südosteuropa, das umfangreiche Mikrofilmarchiv zur deutschsprachigen Presse Südosteuropas sowie Materialien, die dank der Zusammenarbeit mit der rumänischen Behörde für die Akten des ehemaligen Geheimdienstes Securitate gesammelt werden konnten, stehen Forschenden und anderen interessierten Benutzern unter Beachtung der geltenden Archivgesetze zur Verfügung. Die Erschließung und Ordnung der neu erworbenen Archivalien (insbesondere des Vorlasses Richard Wagners) steht dabei im Vordergrund. In den letzten beiden Jahren wurden auch Digitalisierungsprojekte alter Periodika und Quellen intensiviert. Im Berichtszeitraum wurden insbesondere die Beziehungen zur Universität Czernowitz/Tscherniwzi (Ukraine) durch Abschluss eines

Kooperationsvertrages und durch Initiierung sowie Durchführung von Projekten intensiviert. Das mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes veranstaltete interdisziplinäre Workshop-Projekt „Raum und Gedächtnis: Kultur, Politik und Zivilgesellschaft in der Bukowina“ vermittelte neue Erkenntnisse über diese Region, die sich durch eine besondere kulturelle Vielfalt auszeichnet.

Ausgewählte Einzelprojekte: Das IKGS sichert, erschließt und ediert Quellen zur deutschen Kultur und Geschichte Südosteuropas. Durch das Dokumentationsprojekt „Die Rumäniendeutschen im Spiegel der Akten der rumänischen Geheimdienste 1919–1989“ trägt es zur Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit in Rumänien bei. In diesem Kontext wird auch das Thema „Minderheiten und Autoritarismus im 20. Jahrhundert“ behandelt, dem sich Projekte zu Rumänien, Ungarn und der Slowakei widmen. Der Erste Weltkrieg im Donau-Karpatenraum war Thema von zwei Tagungen in Graz („Siebenbürgen und der Erste Weltkrieg“) und Budapest („Der Traum vom Frieden – Utopie oder Realität? 1914–2014“). Eine in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam vorbereitete Roll-up-Ausstellung über den Ersten Weltkrieg als Thema in den Beständen des IKGS wurde in Graz, München, Bad Kissingen und Gundelsheim gezeigt. Die Reformation und ihre Folgewirkungen im Donau-Karpatenraum wurden während einer Tagung im rumänischen Hermannstadt/Sibiu („Kirche und Politik an der Peripherie. Reformation und Macht an den ‚Grenzen‘ der deutschen protestantischen Einflusszone im Vergleich“) und im Rahmen des im Aufbau befindlichen Forschungsnetzwerks „Confessio et Imperium“ in Kooperation mit dem Institut für Europäische Geschichte in Mainz und anderen Einrichtungen untersucht. Interethnische Beziehungen im regionalen Kontext werden im Rahmen eines Forschungsprojekts „Lokale und regionale Übergangsgeschichten“ zusammen mit der Ungarischen Akademie der Wissenschaften erforscht. Das im Berichtszeitraum begonnene Vorhaben „Literarische Stätten in Südosteuropa“ ist Kristallisationspunkten dichterischen Schaffens in dieser Region gewidmet. Im Rahmen der Sektion des IKGS auf dem Kongress der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens werden räumliche Konstruktionen in den deutschsprachigen Literaturen in und aus Ostmittel- und Südosteuropa mit internationalen Fachleuten untersucht. „Stadt und Städtebürgertum im Mittelalter und in der Neuzeit“ ist ein für Geschichte und Selbstverständnis der Ungarndeutschen zentrales Thema, das im IKGS in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Ungarn und der Slowakei erforscht wird. In der 2014 erschienenen Publikation „„Jei, Genossen!‘ Rumäniendeutsche erzählen. Vom Zweiten Weltkrieg bis zum Fall des Eisernen Vorhangs“ kommen rund 70 Zeitzeugen zu Wort; ihre Erinnerungen an das Leben unter den nationalsozialistischen und kommunistischen Diktaturen sind wichtige Quellen zur Gegenwartsgeschichte der Deutschen in Südosteuropa.

Internetpräsenz: www.ikgs.de, Facebook

6.4 Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek, Herne

Bundesförderung: Die Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) wird zu rund zwei Dritteln vom Bund gefördert, den anderen Förderanteil trägt die Stadt Herne. Hinzu kommen kostenfreie Serviceleistungen der Stadt im IT-Bereich sowie im Gebäudemanagement. Im Jahr 2013 betrug die Bundesförderung 644 000 Euro und im Jahr 2014 650 000 Euro.

Aufgaben: Die MOB wurde 1989 auf der Grundlage des § 96 BVFG satzungsgemäß als „zentrale Bibliothek“ für den Förderbereich errichtet. Sie ist die einzige Bibliothek mit überregionaler und alle Arbeitsfelder des Kulturlebens einbeziehender Aufgabenstellung, die sämtliche hier relevanten Regionen bibliothekarisch betreut. Sie versteht sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, zwischen Bibliotheken in Deutschland und im östlichen Europa.

Der Sammlungsauftrag der MOB umfasst die gesamte schriftliche Überlieferung und die aktuell erscheinenden Publikationen zur deutschen Geschichte und Kultur im östlichen Europa in allen regionalen Sprachen. Bestandslücken ergänzt die MOB – soweit urheberrechtlich zulässig – zudem durch digitale und analoge Kopien. Sie sichert Bestände Dritter durch Übernahme oder als Dauerleihgaben. Durch die Unterbringung und Betreuung gefährdeter Sammlungen leistet sie einen Beitrag zur Bestandssicherung. Unter anderem durch Digitalisierungsleistungen wurden 2013/2014 beispielsweise die „Historische Sammlung Brieg“ in Goslar, die Stiftung Glatz und die Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher unterstützt.

Ziel ist die überregionale Literaturversorgung im In- und Ausland. Dazu werden Monographien und Zeitschriften in einem über das Internet allgemein zugänglichen Katalog erschlossen, der auch die Online-Fernleihe erlaubt. Seit 2012 gehört die MOB dem „eod“-Netzwerk – dem eBooks-on-demand-Service bedeutender europäischer Universitäts- und Staatsbibliotheken – an, über den interessierte Nutzer urheberrechtsfreie Werke aus Beständen der MOB in digitalisierter Form bestellen können. Die eBooks beinhalten eine Volltexterfassung und sind auf Wunsch mit gängiger Textverarbeitungssoftware bearbeitbar. Dank einer Förderung der BKM im Rahmen der Digitalisierungsoffensive konnte 2013 ein elektronischer Lesesaal bzw. eine digitale Bibliothek aufgebaut werden, die derzeit ca. 600 000 Seiten präsentiert – soweit das Urheberrecht dies ermöglicht, im Open Access.

Die MOB berät und unterstützt technisch, organisatorisch und inhaltlich kleinere Bibliotheken und Sammlungen. Mit dem Verbundkatalog östliches Europa (VOE) bietet sie ein zentrales Nachweisinstrument für derzeit 30 Bibliotheken mit mehr als einer Million nachgewiesenen Titeln an, die aus unterschiedlichen, meist finanziellen Gründen nicht an die regionalen Verbundkataloge melden können. Sie richtet für diesen Kreis und weitere Partner regelmäßig Fortbildungstagungen im In- und Ausland aus. Im Jahr 2013 konnte eine international besetzte Tagung in Kooperation mit der Ján Bocatius-Bibliothek in Kaschau/Košice durchgeführt werden. In Kaschau wurde die „Cassovia digitalis“ – die digitale Stadtbibliothek Kaschau – vorgestellt, seit 2014 ist für das tschechische Pilsen/Plzeň ein vergleichbares Format, die „Pilsna digitalis“, in Vorbereitung. Die MOB hat das Digitale Forum Mittel- und Osteuropa (DiFMOE) in München bei der Erarbeitung unterstützt, erschließt die Medien bibliothekarisch und sichert die Digitalisate innerhalb des oben genannten elektronischen Lesesaals.

Mit den Regionalbibliotheken im östlichen Europa – insbesondere in Polen, darunter die Universitätsbibliotheken in Breslau/Wrocław und Posen/Poznań mit den größten deutschsprachigen Altbeständen des Landes – bestehen intensive Kooperationen. Die einschlägigen Sudetica der Wissenschaftlichen Bibliothek in Reichenberg/Liberec (Tschechien) werden im Verbundkatalog östliches Europa nachgewiesen. 2014 wurde die Martin-Opitz-Bibliothek von der Wojewodschaftsbibliothek im polnischen Allenstein/Olsztyn als Mitveranstalter zur Teilnahme an der regionalen Buchmesse „MeinsDeinsUnser“ eingeladen. Ziel war es, das gemeinsame deutsch-polnische kulturelle Erbe ins Bewusstsein zu rufen.

Durch Ankäufe, Schenkungen, Schriftentausch und Übernahmen wächst der Bibliotheksbestand im Jahresdurchschnitt um mehr als 10 000 bibliographische Einheiten. Pro Jahr sind zwischen 15 000 und 20 000 Entleihungen zu verzeichnen. Das konkurrierende Angebot elektronischer Medien hat die Benutzerstruktur verändert, nicht aber das Interesse gemindert. Durch Ausstellungen und Vorträge leistet die Martin-Opitz-Bibliothek ihren Beitrag zur kulturellen Vermittlung. Heimatkreise oder landsmannschaftliche Vereinigungen nutzen auch im Berichtszeitraum wieder die Räumlichkeiten der MOB für Versammlungen, Sitzungen und Tagungen. Veranstaltungen fanden u. a. zum Ersten und Zweiten Weltkrieg, zu den Europäischen Kulturhauptstädten Kaschau/Košice 2013 und Riga 2014 und sowie zum Reformationsjahrzehnt statt (Bugenhagen-Ausstellung, eröffnet durch Landesbischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit).

Internetpräsenz: Der elektronische Katalog der MOB verzeichnete Ende 2014 ca. 255 000 Datensätze bei ca. 300 000 Medieneinheiten. 2013 besuchten knapp 100 000 Besucher die Homepage, 2014 wurde diese Marke erstmals überschritten. Der Online-Katalog verzeichnete in den beiden Berichtsjahren jeweils 16 000 bzw. 14 000 Zugriffe. Zusätzliche 40 000 Zugriffe konnten durch die Einführung des „Discovery-Tools“ VuFind generiert werden. Die MOB beteiligt sich am Aufbau der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) und präsentiert Digitalisate – neben der eigenen Präsenz – innerhalb des Zentralverzeichnisses digitalisierter Drucke im Open Access sowie auf der Internetpräsenz des Digitalen Forums Mittel- und Osteuropa.
Internetpräsenz: www.martin-opitz-bibliothek.de

7 Einrichtungen der Kulturvermittlung

7.1 Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V., Potsdam

Bundesförderung: Das vom Bund getragene Deutsche Kulturforum östliches Europa e. V. (DKF) wurde 2013 mit 1,217 Mio. und 2014 mit 1,229 Mio. Euro gefördert.

Aufgaben: Die Arbeit des DKF zielt darauf ab, einer breiten Öffentlichkeit das Thema „deutsches Kulturerbe im östlichen Europa“ auf anschauliche Weise zu vermitteln. Sein Publikum findet das DKF mit einer breiten Medienvielfalt und mit Methoden kultureller Bildungsarbeit in Deutschland und im Ausland, vor allem in den Bezugsregionen. Zu den Kernaufgaben gehören auch Elemente der übergreifenden Öffentlichkeitsarbeit für den ganzen Förderbereich. Es gilt, Forschungsergebnisse der wissenschaftlichen Einrichtungen einem breiten Publikum zu erschließen und herausragende Angebote der Partner zu bewerben. Geografisch deckt das DKF in seiner Tätigkeit sämtliche vom § 96 BVFG erfassten Regionen des östlichen Europa ab, fachlich arbeitet es interdisziplinär, konzeptionell und organisatorisch baut es auf ein internationales Netzwerk auf. Zum Profil gehören Vorträge, Lesungen und Gespräche, Wanderausstellungen, Filmvorführungen, die Publikation von Büchern, Tonträgern und einem Journal, ein Internetportal, eine Facebookseite und ein Newsletter.

Das DKF verwirklicht jährlich rund 120 Termine, die fast ausnahmslos in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern durchgeführt werden. Diese Angebote finden bundesweit (2013 und 2014 in 13 bzw. 14 Bundesländern) und europaweit statt (2013 in acht und 2014 in neun auswärtigen Staaten). Die Aktivitäten im europäischen Ausland machen ein gutes Viertel der Termine aus. Etwa ein Zehntel des Programmumfangs ist den „Jahresthemen“ zuzurechnen, die auch eigens beworben werden. 2013 hieß der Schwerpunkt „Von D wie Dobrudscha bis Z wie Zips – Vergessene Regionen im östlichen Europa“, für das Publikum überwiegend mit Neuentdeckungen verbunden; 2014 lautete er „Zeitenwende 1914. Das östliche Europa zwischen Aufbruch und Abgrund“, wobei der Vorabend des Ersten Weltkriegs und Fragen der Kultur im Mittelpunkt standen.

Nachwuchsarbeit: Sie gehört zu den zentralen Anliegen des DKF. In ihrem Rahmen werden laufend neue Angebote für Schüler und Studierende erarbeitet. Ein wichtiges Element dabei sind Exkursionen, die etwa 2013 in die Neumark (Polen) und ins Teschener Schlesien (Polen/Tschechien) oder 2014 mit einer Zeichenklasse der Bauhaus-Universität Weimar in den Posener Urwald (Polen) führten. Ein Projekt mit russischen Jugendlichen fand in der Rominter Heide (Kaliningrader Gebiet) statt, ein anderes konnte mit Studenten aus Odessa (Ukraine) vor Ort und in Stuttgart realisiert werden. Im Rahmen eines Programms der Bundeszentrale für politische Bildung konnten Stipendiatinnen aus Polen und aus Rumänien eigene Programme beim DKF durchführen. Vorträge an Schulen, Beratung von Schülern zu Exkursionsreisen ins östliche Europa oder Schülerstadtrallyes runden dieses Bild ab.

Mit dem „Blickwechsel. Journal für deutsche Kultur und Geschichte im östlichen Europa“ wurde 2013 ein neues Medium geschaffen, mit dem der gesamte Förderbereich seine Themenvielfalt in ansprechender Weise präsentieren kann. Das DKF betreut die Messestände auf den Buchmessen in Leipzig (März) und Frankfurt/Main (Oktober), wo neben den eigenen Publikationen und Informationsmaterialien auch jene der Partnereinrichtungen ausgestellt werden.

Im Fokus des Kulturprogramms stehen auch die Europäischen Kulturhauptstädte im östlichen Europa, sofern ein förderrelevanter Bezug besteht: 2013 traf dies für Košice/Kaschau in der Ostslowakei und 2014 für die lettische Hauptstadt Riga zu. Zu beiden Städten wurden jeweils eine Messeveranstaltung sowie mehrere Themenabende und Buchvorstellungen bundesweit angeboten, und zwar durchweg mit Partnern aus den Städten selbst. Nach Kaschau wurde eine Stadtschreiberin, nach Riga ein Stadtschreiber entsandt, die den Sommer über von dort, u. a. in einem auch in die Landessprache übersetzten Blog, berichteten und jeweils eigene Projekte, etwa einen Dokumentarfilm, verfolgten. Wie schon für die genannten Städte fanden bereits 2014 vorbereitende Informationsreisen für deutschsprachige Medienvertreter in das tschechische Pilsen/Plzeň in Westböhmen statt, die Europäische Kulturhauptstadt 2015.

Zu den herausragenden Programmangeboten gehört ein regelmäßig stattfindendes Literaturfestival, das 2013 zum fünften Mal auf Usedom stattfand. 2014 wurden die „Literaturtage an der Neiße“ erstmals in Görlitz/Zgorzelec beiderseits des Flusses in Kooperation mit der Stadt, der Kulturreferentin am Schlesischen Museum zu Görlitz und Einrichtungen des Landes Sachsen durchgeführt.

Während des Berichtszeitraums war das DKF bestrebt, die Verankerung in der Kultur- und Wissenschaftslandschaft Potsdams und Brandenburg zu intensivieren. So hat es sich an dem 2013 und 2014 erstmals veranstalteten „Tag der Wissenschaften“ beteiligt und steht über geeignete Netzwerke in engem Austausch mit allen einschlägigen Einrichtungen der Landeshauptstadt. 2014 konnten das Ausstellungsprojekt „Zwei Regionen im zusammenwachsenden Europa. Siebenbürgen und Brandenburg“ und die Vortragsreihe „Kulturstädte – Kulturlandschaften 1914“ mit der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung realisiert werden.

Wanderausstellungen: Große Breitenwirkung erreicht das DKF durch seine Wanderausstellungen. Derzeit stehen 15 Ausstellungen, teils auch solche von Partnereinrichtungen, zur Ausleihe bereit. Für den Berichtszeitraum ist vor allem die Ausstellung „Innovation und Tradition. Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur in Pommern und der Mark Brandenburg“ mit mehreren Stationen in Polen und Deutschland zu nennen. Kleinere, ebenfalls international angelegte neue Ausstellungen sind „Zwei Regionen im zusammenwachsenden Europa: Brandenburg und Siebenbürgen – Versuch einer Annäherung durch Toleranz“ mit einer Darstellung aktueller Kooperationen, „Aus der Werkstatt des Krieges“ mit einer Präsentation der Bestände des IKGS zum Gedenkjahr 1914 oder „Friederike und Friedrich Wilhelm von Reden – Mutter des Hirschberger Tales und Vater der oberschlesischen Industrie“ als deutsch-polnisches Projekt mit dem Universitätsmuseum Breslau.

Georg Dehio-Preis: Der von der BKM dotierte Dehio-Preis wird im jährlichen Wechsel als Kulturpreis und als Buchpreis für herausragende Verdienste um Erhalt und Pflege deutschen Kulturerbes im östlichen Europa ausgelobt, jeweils verbunden mit einem Ehrenpreis. 2013 wurde der Georg Dehio-Kulturpreis an die polnische Kunsthistorikerin Ewa Chojecka verliehen, die als die Begründerin einer Kunstgeschichte Oberschlesiens gilt; den Ehrenpreis erhielt die russlanddeutsche Historikerin Irina Tscherkasjanowa für ihre Erforschung der Leningrader Deutschen während des Zweiten Weltkriegs. 2014 wurde der Georg Dehio-Buchpreis an die österreichische Journalistin und Publizistin Barbara Coudenhove-Kalergi für ihr Lebenswerk sowie dem irisch-amerikanischen Historiker Raymond M. Douglas für sein Buch „Ordnungsgemäße Überführung“ verliehen. Für beide Preise waren zahlreiche internationale Vorschläge eingegangen, die die beiden unabhängigen Juries intensiv diskutierten.

Verlag: Im Verlagsbereich lag, neben aufwendigen Vorbereitungsarbeiten künftiger Bücher, ein Schwerpunkt auf der Betreuung von Übersetzungen und Lizenzausgaben bereits vorliegender Titel, was den Aspekt der Verbesserung der Kenntnisse des gemeinsamen Kulturerbes in den Bezugsregionen deutlich unterstreicht. So konnte der „Literarische Reiseführer Danzig“ in polnischer Ausgabe in einem von der Stadt selbst getragenen Verlag, eine rumänischsprachige Ausgabe von „Bessarabien“ in der Republik Moldau sowie eine Übersetzung des Kulturreiseführers für Südsiebenbürgen ins Rumänische erscheinen. Weitere derartige Projekte sind in Vorbereitung. Fortgeführt wurden die Großen und Kleinen Kunstführer in Kooperation mit dem Schnell & Steiner-Verlag Regensburg. Als eigene Originalausgabe erschien ein Ausstellungskatalog über Backsteingotik in Pommern und der Mark Brandenburg. In den Jahren 2013 und 2014 erschienen jeweils vier Titel. Die positive Resonanz, auf die die Publikationen des DKF stoßen, zeigt sich auch in den Rezensionen unterschiedlicher Medien: 2013 und 2014 u. a. beim SR2 Kulturradio, in der größten überregionalen polnischen Tageszeitung Gazeta Wyborcza oder in der französischen germanistischen Fachzeitschrift Études Germaniques.

Die Internetpräsenz des DKF erfüllt für den gesamten Förderbereich eine Portalfunktion, die seit der Überarbeitung des Webauftritts Anfang 2013 noch deutlicher sichtbar wird: Neben den eigenen Angeboten werden im Bereich der Veranstaltungen und der Ausstellungen auch ein großer Teil der Termine von Partnereinrichtungen beworben. Unter der Rubrik „Forum & Partner“ werden letztere aufgeführt und gemeinsame Projekte dargestellt. Weitere Formen der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit werden laufend getestet, so etwa die verstärkte Nutzung des Films.

Internetpräsenz: www.kulturforum.info, Facebook

7.2 Adalbert Stifter Verein, München

Bundesförderung: Im Jahr 2013 erhielt der Adalbert Stifter Verein (ASV) im Rahmen der institutionellen Förderung vom Bund 413 000 Euro, im Jahr 2014 418 000 Euro.

Aufgaben: Der ASV verfolgt satzungsgemäß die Aufgabe, „das kulturelle Erbe und die schöpferischen Kräfte der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien zu sammeln, die wissenschaftliche und künstlerische Tradition der Sudetenländer als Teil der deutschen und europäischen Kultur weiterzutragen und insbesondere in den deutsch-tschechischen Kulturaustausch einzubringen“. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs zählt der ASV zu den anerkannten Mittlern des deutsch-tschechischen Kulturaustausches. Er arbeitet mit wissenschaftlichen, musealen und kulturellen Einrichtungen in Deutschland, Österreich und Tschechien zusammen. Der Schwerpunkt liegt auf der Erforschung und Darstellung der böhmischen Literatur- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Ausgewählte Einzelprojekte: Internationale Konferenz „Hörfunk und Hörfunkpolitik in der Tschechoslowakei und im Protektorat 1938–1945“ (November 2013) – Anlässlich des 90. Jahrestags der ersten Hörfunksendung in der Tschechoslowakei im Mai 1923 befasste sich die Konferenz mit dem Hörfunk der Jahre 1938 bis 1945 in der Tschechoslowakei und im Protektorat Böhmen und Mähren. Schwerpunktmäßig wurden die Anfänge des tschechoslowakischen Hörfunks, die Entwicklung seines deutschen Programms, das Programm der deutschen Reichssender vor und nach dem Münchener Abkommen, die Auseinandersetzung um den Melniker Sender, die Entwicklung des Hörfunks im Sudetengau und im Protektorat sowie die Tätigkeit deutschsprachiger Auslandssender (London, Moskau) dargestellt und analysiert. Es sprachen insgesamt 14 deutsche, tschechische, österreichische, englische und französische Referenten. Mitveranstalter waren das Institut für Kommunikationswissenschaften und Journalismus der Karls-Universität Prag, das Institut für germanische Studien der Karls-

Universität, das Deutsche Rundfunkarchiv in Frankfurt/Main und Radio Prag. Tagungsort war das Goethe-Institut in Prag.

Vortragsreihe „Kakanische Kontexte. Reden über die Mitte Europas“ – Im Vorfeld der Jahrestage und Jubiläen 2014/2018, die sich auf die Schüsse von Sarajewo 1914 und den Untergang der k. u. k. Monarchie mit Gründung der Nachfolgestaaten 1918 beziehen, sprachen bekannte Publizisten, Schriftsteller und Wissenschaftler aus Deutschland und seinen Nachbarländern über die mitteleuropäische Geschichte von der Donaumonarchie bis zur Osterweiterung der Europäischen Union. Zu den Vortragenden zählten u. a. der Präsident der Musikhochschule Weimar, Christoph Stölzl, der Herausgeber der Salzburger Zeitschrift „Literatur und Kritik“, Karl-Markus Gauß, der ungarische Romanautor und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, György Konrád, der bosnische Schriftsteller Dževad Karahasan, der Pariser Kulturhistoriker Jacques le Rider und die Historikerin Alena Mannová aus Bratislava/Praha. Die Reden, die einen erfreulichen Zuspruch des Publikums erhielten, wurden im April 2014 im Otto Müller Verlag Salzburg publiziert.

Europäische Kulturzeitschrift „Sudetenland“: Zum Jahreswechsel 2013/2014 übernahm der ASV die Herausgeberschaft der 1958 gegründeten Zeitschrift. Sie erscheint fortan als „Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift – Vierteljahresschrift für Literatur und Kunst“ und wurde inhaltlich neu strukturiert sowie mit einem neuen Erscheinungsbild versehen. Neben dem Porträt einer überregional bekannten Persönlichkeit enthält jedes Heft ausgewählte Beiträge zu einem Thema und ein Forum junger Übersetzer, das Werke tschechischer Autoren in deutscher Sprache vermittelt. Erste Porträts wurden von Peter Kurzeck, Rafael Kubelik und Oskar Kokoschka gezeichnet, thematisch der Beginn des Ersten Weltkriegs 1914 und die „Samtene Revolution“ in der Tschechoslowakei 1989 behandelt. Ziel ist es, die Zeitschrift als Forum des deutsch-tschechischen Kulturaustausches zu etablieren.

Der vom ASV seit 1994 verliehene „Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung“ wurde in den Berichtsjahren wieder gemeinsam mit dem Collegium Bohemicum (Aussig/Ústí nad Labem), dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren, der Brücke/Most-Stiftung (Dresden), dem internationalen Kunstverein pro arte vivendi (Berlin) und der Union für gute Nachbarschaft tschechisch- und deutschsprachiger Länder (Prag) vergeben. 2013 fand die Verleihung im Senat des Parlaments der Tschechischen Republik statt. Hauptpreisträger waren Rudolf Jindrák, damaliger Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland, und Winfried Vahland, Vorstandsvorsitzender von Škoda Auto AG, Ehrenpreisträger der Literaturwissenschaftler und Germanist Dr. Václav Petrbock sowie Ursula Schulz. 2014 fand die Verleihung im Neuen Rathaus von Chemnitz statt. Hauptpreisträger waren der Schriftsteller und Dramatiker Pavel Kohout sowie Hermann Huber, 1988–1992 deutscher Botschafter in Prag; Ehrenpreisträger waren die Musik- und Theaterwissenschaftlerin Dr. Jitka Lidvová und der Pädagoge Dirk du Pin, 1995–2004 Fachberater für Deutsch am Tschechischen Schulministerium in Prag.

Der ASV arbeitet mit einer Vielzahl tschechischer Institutionen zusammen, darunter mit Universitätsinstituten in Aussig/Ústí nad Labem, Prag, Olmütz/Olomouc und Budweis/České Budějovice, mit Archiven und Regionalmuseen in Eger/Cheb, Karlsbad/Karlovy Vary und Krumau/Český Krumlov, mit dem Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren, der Wissenschaftlichen Bibliothek (Reichenberg/Liberec), der Landesversammlung der Deutschen sowie den Begegnungszentren der Deutschen und dem Adalbert-Stifter-Zentrum (Oberplan/Horní Planá). Die Stifter Jahrbücher 2013 und 2014 enthalten neben Jahresberichten, wissenschaftlichen Beiträgen und Essays ausführliche Rezensionen literarischer und literaturgeschichtlicher Neuerscheinungen.

Internetpräsenz: www.stifterverein.de

8 Förderung kultureller Maßnahmen

8.1 Bildungs- und Vermittlungsarbeit der Kulturreferentinnen und Kulturreferenten

Die sechs vom Bund geförderten Kulturreferentinnen und Kulturreferenten (KR) an den Landesmuseen und beim Adalbert Stifter Verein wirken als Kulturvermittler mit eigenem Fördertitel mit dem Schwerpunkt der kulturellen Jugend- und Erwachsenenbildung. Die Fördermittel des Bundes betragen 2013 809 000 Euro und 2014 813 000 Euro. Im Berichtszeitraum bestanden folgende Kulturreferate:

- für Pommern und Ostbrandenburg beim Pommerschen Landesmuseum in Greifswald,
- für Ostpreußen, Baltikum, Russland und teilweise GUS-Staaten beim Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg,
- für Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien beim Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf,
- für Schlesien beim Schlesischen Museum zu Görlitz,
- für Südosteuropa (Kroatien, Moldawien, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Ukraine, Ungarn) beim Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm,
- für die böhmischen Länder (Böhmen, Mähren, Mährisch-Schlesien) beim Adalbert Stifter Verein in München.

Ziel ist die Kulturvermittlung an möglichst zahlreiche Multiplikatoren und Rezipienten im In- und Ausland. Das kulturelle Erbe der Deutschen im östlichen Europa wird mit Vereinen, Bildungsträgern und anderen Partnern in Deutschland und im Zusammenwirken mit den in den Bezugsregionen lebenden Menschen und Institutionen entdeckt und gepflegt und damit als gemeinsames europäisches Kulturerbe vermittelt. Die angebotenen Veranstaltungsformen reichen von Vorträgen, Lesungen, Konzerten und Filmvorführungen bis hin zu Ausstellungen, Seminaren, Workshops, Exkursionen und Studienreisen für bestimmte Zielgruppen. Besondere Berücksichtigung finden Angebote der kulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene (Schüler der Oberstufen, Studierende).

Das Tätigkeitsprofil der KR umfasst die Durchführung eigener Projekte und Veranstaltungen, die kooperative Mitwirkung bei Projekten der Landesmuseen und des Adalbert Stifter Vereins sowie die Förderung externer kultureller Projekte von Vereinen, Organisationen und Institutionen verschiedener Träger. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Förderung kultureller Projekte der Landsmannschaften und anderen Organisationen der Heimatvertriebenen.

Im Berichtszeitraum förderten die KR insgesamt 183 externe Projekte mit einem Gesamtvolumen von 413 585 Euro (davon 129 Projektzuwendungen mit 293 166 Euro für Landsmannschaften und andere Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen).

Die KR wirken als kompetente Ansprechpartner für die jeweiligen Bezugsregionen, in denen sie über ein Netzwerk an Kooperationspartnern verfügen. Sie begleiten die Museumsarbeit gegenwartsbezogen und zielgruppenorientiert, ihre Projekte verbinden verschiedene Akteure aus Wissenschaft, Kulturarbeit und den Landsmannschaften. Die regionale Bandbreite und die inhaltliche Vielfalt der Tätigkeit der KR verdeutlichen folgende ausgewählte Beispiele:

Böhmische Länder

Im Mittelpunkt der grenzüberschreitenden Tagung „Böhmerwaldseminar“ 2013 in Klentsch/Klenčí standen das Alltagsleben und die Probleme von Minderheiten (Roma, Griechen), die nach 1945 in den tschechischen Grenzgebieten neu angesiedelt wurden. In Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa fand in der Volksbühne Berlin ein Informationsabend zum Teschener Gebiet statt, bei dem auch Tschechiens bekanntester Liedermacher Jaromír Nohavica mitwirkte.

Ein Schwerpunkt im Jahr 2013 war der 90. Geburtstag des in Reichenberg/Liberec geborenen Schriftstellers Otfried Preußler. Überdurchschnittlich hohe öffentliche Beachtung fand die Ausstellung „Otfried Preußlers Geschöpfe. Vom Buch zur Bühne“ in Zusammenarbeit mit dem Museum für Puppentheaterkultur Bad Kreuznach. Zum Begleitprogramm gehörten Ausstellungsführungen für Grundschulklassen, populärwissenschaftliche Vorträge zu den böhmischen Wurzeln des Autors, eine musikalische Lesung aus dem Werk „Die Flucht nach Ägypten“ sowie eine Marionettentheateraufführung „Die kleine Hexe“.

Im Jahr 2014 stand das Gedenken an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Mittelpunkt mehrerer Veranstaltungen. Eine Podiumsdiskussion zu ethnischen Säuberungen im 20. Jahrhundert mit den Historikern Prof. Dr. Marina Cattaruzza und Prof. Dr. Michael Schwartz wurde in Kooperation mit dem Kulturreferat der Stadt München und dem Italienischen Kulturinstitut angeboten. Der Historiker Christopher Clark diskutierte in einer von 320 Teilnehmern besuchten Veranstaltung mit Prof. Dr. Andreas Wirsching über sein bekanntes Werk „Die Schlafwandler. Wie Europa in den ersten Weltkrieg zog“. Mit dem tschechischen Fotohistoriker Pavel Scheufler wurde in München eine Ausstellung mit Bildern des Hoffotografen von Erzherzog Franz Ferdinand, Rudolf Bruner-Dvorak, realisiert, die Einblicke in das Alltagsleben am kaiserlichen Hof verschaffte.

Der innen- und außenpolitischen Entwicklung in der Tschechoslowakei bzw. Tschechiens seit der Samtenen Revolution vor 25 Jahren war eine fünfteilige Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Tschechische Journalisten ziehen Bilanz“ gewidmet. Eine vom KR mitorganisierte Reise für Journalisten führte nach Pilsen/Plzeň, um über die Vorbereitungen zur Europäischen Kulturhauptstadt 2015 auf den Gebieten Literatur, Architektur, Landart-Projekte in der Region und die Stadtgeschichte zu informieren. Eine weitere Exkursion in Kooperation mit dem Regionalmuseum in Komotau/Chomutov führte in dessen Stadt sowie nach Kaaden/Kadaň und Joachimsthal/Jáchymov, um dort Spuren der einstigen deutschen Bevölkerung nachzugehen sowie die Problematik von nach 1945 verschwundenen Ortschaften zu thematisieren.

Internetpräsenz: www.stifterverein.de

Ostpreußen

Im Juni 2013 organisierte die KR ein Schulprojekt „Auf den Spuren von Willy Brandt“, das in Berlin und Warschau stattfand. Mit Besichtigungen, Vorträgen, Workshops und Diskussionen wurden die Geschichte des Zweiten Weltkriegs und seine Folgen für Deutschland und Polen thematisiert. Einer der Schwerpunkte in Berlin war die Geschichte des Mauerbaus und der deutschen Teilung, in Warschau Brandts neue Ostpolitik und die Annäherung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen nach dem Krieg. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Kulturreferentin für Pommern am Pommerschen Landesmuseum, dem Wilhelm-Raabe-Gymnasium in Lüneburg und dem Alexander-von-Humboldt Gymnasium in Greifswald durchgeführt.

Mit dem Hansa-Kolleg in Hamburg organisierte die KR im März 2014 eine Projektreise nach Riga, der Kulturhauptstadt Europas 2014, in der sich Schüler des Kollegs mit den verschiedenen (lettischen, russischen, deutschen und jüdischen) Identitäten im jeweiligen historischen Stadtumfeld auseinandersetzten. Es wurden thematische Gespräche mit Zeitzeugen geführt, u. a. mit dem fast 90-jährigen Historiker Margers Vestermanis, der KZ-Häftling und Partisanenkämpfer war und später das Jüdische Museum in Riga aufbaute.

Ein Themenabend „Riga – Kulturhauptstadt Europas 2014“ in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, Potsdam und dem Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa in Lüneburg informierte über die kulturelle Vielfalt dieser Stadt: Anhand zahlreicher Musikbeispiele führte Dr. Rüdiger Ritter (Bremerhaven) in die klangvolle Musikgeschichte der Stadt ein. Der Stadtschreiber in Riga, Jochen Könnecke, berichtete über seine Begegnungen mit den Bürgern sowie die jüngere Entwicklung der Stadt. Der in Riga

geborene Architekt Prof. Meinhard von Gerkan informierte über seine hier verwirklichten Bauprojekte, darunter die mehrfach ausgezeichnete „Villa Guna“ in Rigstrand/Jūrmala.

Im Sommer 2014 organisierte die KR in Nidden/Nida die Sommerakademie „Nidden – Künstlerort auf der Kurischen Nehrung“. Die Teilnehmer setzten sich mit einem Malkurs, in Vorträgen und Gesprächsrunden intensiv mit der Geschichte der Künstlerkolonie, den einzelnen Malern und den für sie prägenden Stilrichtungen auseinander. Zahlreiche Besichtigungen, Führungen und Ausflüge rundeten das Programm ab.

2014 ehrte das Kulturreferat den ostpreußischen Schriftsteller Arno Surminski zu seinem 80. Geburtstag mit der viel beachteten Ausstellung „Erinnertes Leben – Gelebte Erinnerung“, die einen Überblick über sein Leben und seine wichtigsten Werke bot. Die Ausstellung wurde im Ostpreußischen Landesmuseum von Mai bis September gezeigt und von zahlreichen Veranstaltungen begleitet. Im Oktober/November 2014 wurde die Ausstellung in Rastenburg/Kętrzyn präsentiert. Die Eröffnung in Surminskis Heimat gestaltete sich in Anwesenheit des Schriftstellers und des Bürgermeisters der Stadt zu einem Publikumserfolg. Im Jahr 2015 sind weitere Stationen der Ausstellung sowohl in Polen als auch in Deutschland geplant.

Internetpräsenz: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Pommern/Ostbrandenburg

In Kooperation mit Kultur- und Bildungsinstitutionen in Deutschland und Polen organisierte die KR thematische Workshops, Studienfahrten, Wanderausstellungen, Tagungen, Filmvorführungen, Vorträge, Lesungen, Theatervorstellungen sowie Konzerte:

Die deutsch-polnische Ausstellung „Entwurzelt – Polnische Displaced Persons in Lübeck/Wykorzenienci – Polscy Dipisi w Lubece“ thematisierte das Schicksal polnischer Heimatloser, zumeist ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, die am Ende des Zweiten Weltkriegs zu Tausenden in Lübeck lebten. Das Projekt wurde von Schülerinnen und Schülern aus Stettin/Szczecin und Lübeck konzipiert und im Rahmen des Festivals polnischer Kultur polenmARkT 2013 im Pommerschen Landesmuseum vorgestellt. Mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung und in Zusammenarbeit mit den Universitäten in Stettin/Szczecin und Oldenburg befragten Schülerinnen und Schüler Zeitzeugen und werteten Archivbestände aus. Die Ausstellung ist eine Spurensuche zu Leben und Alltag der polnischen DP's zwischen Lager und Lübeck als neuer Heimat. Sie zeigt auch das Schicksal der Polen, die nach dem Krieg ein neues Leben in Stettin/Szczecin begannen.

Unter dem Titel „Landschaft unter Riegel‘ – Landleben in Pommern im 19. und frühen 20. Jahrhundert am Beispiel des Dorfes Schwolow/Swołowo“ fand im 2013 eine Projektwoche für polnische und deutsche Schülerinnen und Schüler mit Handicaps statt. Als „Landschaft unter Riegel“ wird die durch Fachwerkbauten geprägte Landschaft zwischen den Städten Leba/Łeba und Rügenwalde/Darłowo bezeichnet. Das Zentrum ist das Dorf Schwolow/Swołowo, wo 2012 mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und der Wojewodschaft Pommern ein Freilichtmuseum und ein Zentrum zur Förderung der Kultur der pommerschen „Landschaft unter Riegel“ entstand. 25 Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich in verschiedenen Workshops mit den Besonderheiten des Lebens im pommerschen Dorf, seiner Kultur und Tradition heute und vor über hundert Jahren.

Die KR stellte die deutsch-polnische Fotoausstellung „Innovation und Tradition. Hinrich Brunsberg und die spätgotische Backsteinarchitektur zwischen Pommern und der Mark Brandenburg“ vor, konzipiert vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum in Stettin/Szczecin und der Erzdiözese Stettin-Camin/Szczecin-Kamień Pomorski. Die Wanderausstellung wurde präsentiert in Stettin/Szczecin, Stargard/Stargard Szczeciński, in Königsberg/Chojna, Brandenburg, Gartz und Tangermünde. Im Greifswalder Dom St. Nikolai erreichte sie im Zeitraum vom Juni bis September 2014 rund 5000 Besucher.

Zum 70. Jahrestag des Stauffenberg-Attentats auf Adolf Hitler wurde 2014 das deutsch-polnische Schülerprojekt „Stauffenbergs Gefährten. Widerstand und Zivilcourage früher und heute“ im schlesischen Kreisau/Krzyżowa realisiert. Schülerinnen und Schüler aus Hamburg, Greifswald und Stettin beschäftigten sich ausgehend von den Aktivitäten des Kreisauer Kreises mit verschiedenen Formen oppositionellen Handelns wie dem Widerstand aus der Arbeiterbewegung, dem bürgerlichen Widerstand, dem Widerstand des Adels oder dem religiös motivierten und kirchlichen Widerstand auseinander. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Kulturreferentin für Ostpreußen konzipiert und durchgeführt.

Internetpräsenz: www.pommersches-landesmuseum.de

Schlesien

Das Kulturreferat für Schlesien hat durch seine Anbindung in Görlitz eine besondere Situation, da die Bezugsregion nicht ausschließlich in den Nachbarländern des östlichen Europas liegt, sondern auch vor Ort in jenem Teil des heutigen Sachsens, der bis 1945 zur Provinz Schlesien gehörte.

Dazu zählt Hoyerswerda, wo die KR das Projekt „Was Heimat bedeutet“ gemeinsam mit dem dortigen Lessing-Gymnasium entwickelte. Mit einem Projekttag im Schlesischen Museum zu Görlitz und einem Besuch im Lausitz-Museum in Zgorzelec erfuhren die Schülerinnen und Schüler, wie die schlesische Geschichte der Region hier und dort erzählt und präsentiert wird. Sie besuchten das 1946 bis 1948 als Umsiedlerlager genutzte Kriegsgefangenenlager Elsterhorst und sprachen mit Zeitzeugen. Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit Lebenswegen von Flüchtlingen aus dem Nahen Osten, die in Hoyerswerda leben. Ehrengast der öffentlichen Abschlussveranstaltung in der Schule war die Leipziger Autorin Ursula Waage, die als Kind die Kämpfe um Breslau und nach ihrer Flucht das Lager Elsterhorst erlebte.

Die Ausstellung „Heimat Kirche – kaum zu glauben“, Ergebnis eines deutsch-polnischen Jugendprojektes (2012) der KR und der Stiftung Evangelisches Schlesien, wurde nach ihrer Eröffnung in Görlitz 2013 in mehreren Orten (Kirchengemeinden, Schulen, Gemeindeämter) in Deutschland und Polen gezeigt.

Mehrere Tagesstudienfahrten der KR in Kooperation mit der Stiftung Evangelisches Schlesien führten zu unbekanntem Orten des protestantischen Kulturerbes in Schlesien. Ziel war beispielsweise im Themenjahr 2014 „Politik und Reformation“ der Lutherdekade die heute römisch-katholisch genutzte, frühere evangelische Kirche im Luftkurort Görbersdorf/Sokolowsko bei Waldenburg/Walbrzych. Im Nachbarort lebte seit Mitte der 1930er Jahre der von der NS-Kulturpolitik ausgegrenzte Künstler Johannes Avenarius, ein Freund Gerhart Hauptmanns, der die evangelische Kirche 1930 im Auftrag des Kurdirektors ausmalte. Heute gibt es in Sokolowsko ein ökumenisches Zentrum in der Villa des Arztes Dr. Theodor Römpler, der nicht nur den Bau der evangelischen Kirche in seinem Kurpark ermöglicht hatte, sondern auch eine orthodoxe Kapelle errichten ließ. Aus den Begegnungen solcher und anderer Exkursionen entstehen neue Projekte und Partnerschaften der teilnehmenden Multiplikatoren.

Studierende, junge Berufstätige und Multiplikatoren waren die Zielgruppe mehrtägiger Exkursionen nach Polen und in die Tschechische Republik, die von der KR vorbereitet und begleitet wurden. Lehramtskandidatinnen und -kandidaten aus Nordrhein-Westfalen lernten Orte und Themen jüdischer, polnischer und deutscher Geschichte in Schlesien, Auschwitz und Krakau/Kraków kennen. Für viele war es der erste Besuch in Polen und zugleich eine Reise zu den eigenen Familienwurzeln in Schlesien. Die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer erfahren während der Exkursion, wie Schülerfahrten und Austauschprojekte mit polnischen Partnern vorbereitet, durchgeführt und finanziert werden können.

Im Frühjahr 2013 und 2014 organisierte die KR die Reihe „Schlesisches Nach(t)lesen“ in Görlitz und Zgorzelec. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens lesen literarische Texte deutscher

und polnischer Autoren zu Themen der Stadt und der Region; mehr als die Hälfte der Lesungen findet zweisprachig statt. 2014 war u. a. die in Polen wie Deutschland beliebte Schriftstellerin Olga Tokarczuk zu Gast, deren Erzählungen und Romane in Schlesien verortet sind.
Internetpräsenz: www.schlesisches-museum.de

Südosteuropa

In den Jahren 2013 und 2014 bildete erneut die Jugendarbeit den Schwerpunkt der kulturellen Breitenarbeit für Südosteuropa. Insgesamt konnten seit 2002 mehr als 5000 Jugendliche aus allen Donauländern mit verschiedenen Veranstaltungsformaten (Jugendcamps, Workshops, Projektstage, Schulpartnerschaften) erreicht werden.

Im Rahmen der Europäischen Donaustrategie hat die Jugendarbeit im Donaauraum einen beachtlichen Stellenwert und erfährt seit 2011 verstärkte öffentliche Aufmerksamkeit. Als neues Veranstaltungsformat wurde 2013 das Seminarangebot „Junge Donaubrücker“ initiiert, das mit Jugendlichen aus den Donauländern 2013 in Temeswar/Timișoara (Rumänien) und 2014 in Wien durchgeführt wurde. Neben der Vermittlung der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa beschäftigten sich die jungen Erwachsenen auch mit der aktuellen Lage der Donauländer.

Die KR organisierte und begleitete 2013 und 2014 in Zusammenarbeit mit dem Donauschwäbischen Zentralmuseum die Wanderausstellung „Der Mensch. Der Fluss. Malerei der Donauländer“ an insgesamt zwölf Stationen in den Donaustaaten. Dieses erste Kulturprojekt des Landes Baden-Württemberg im Rahmen der EU-Donaustrategie präsentierte junge Künstler aus den Donauländern an verschiedenen Ausstellungsorten und verband sie zu einem Netzwerk.

Das Internationale Donaujugendcamp 2014 führte 170 Jugendliche aus den Donauländern zusammen. Im Vorfeld des Jugendcamps informierten sich Schüler von 30 Schulen im Donaauraum im Frühjahr 2014 über Europa und über die Wahl zum Europäischen Parlament. In trinationalen Gruppen trugen sie ihre Ergebnisse im Internet zusammen und präsentierten sie im Rahmen des Donaujugendcamps.

Die Frauenakademie Ulm veranstaltet gemeinsam mit der KR Seminare, Tagungen und unterstützt inhaltlich ein Spendenprojekt in Rumänien. Im Juni 2013 führte eine Exkursion mit Teilnehmerinnen der Frauenakademie nach Siebenbürgen, in deren Mittelpunkt der Besuch der Initiative des Musikers Peter Maffay in Radeln/Rodeș und die Arbeit des Mihai-Eminescu-Trust standen.

In Zusammenarbeit mit dem Verband der Siebenbürger Sachsen und Organisationen in Siebenbürgen wurde 2013 eine weitere Wanderausstellung über das Repser und Fogarascher Land in Siebenbürgen erarbeitet und anlässlich der Haferlandwoche 2013 in Siebenbürgen präsentiert. Die KR unterstützte darüber hinaus zwei Initiativen, die sich mit der Geschichte der Siebenbürger Sachsen in der Bundesrepublik Deutschland beschäftigen: Die Ausstellungen „Fluchtwege“ und „50 Jahre Siebenbürger Siedlung in Overath“.

Internetpräsenz: www.dzm-museum.de

Westpreußen

Im März 2013 realisierte die KR in Kooperation mit dem Wolhynier-Umsiedlermuseum in Linstow und der Schule Krakow am See ein Projekt zu den Lebensgewohnheiten und der Kunst des Mittelalters. Das Projekt steht beispielhaft auch für andere Schulprojekte, in die Aspekte der Museumspädagogik und Kunstvermittlung eingebunden werden.

Im September 2013 fanden in Fraustadt/Wschowa Toleranzworkshops zum Thema „Die Sagen und Geschichten des Fraustädter Landes“ statt. Im Oktober 2013 beteiligte sich die KR an der internationalen wissenschaftlichen Konferenz „Reformation und Toleranz. Die Einigkeit in

der Vielfalt? Koexistenz verschiedener Konfessionen im Fraustädter Land“ in Fraustadt/Wschowa und Lissa/Leszno. Als Projektleiterin war die KR maßgeblich am Sammelband der wissenschaftlichen Beiträge der Tagung aus Deutschland, Polen und Tschechien beteiligt. Die von der KR konzipierte Wanderausstellung „Toleranz in Fraustadt und dessen Träger: Der Fraustädter Zion“ wurde 2014 ganzjährig als erste bilinguale Freilichtausstellung im Museum von Fraustadt/Muzeum Ziemi Wschowskiej präsentiert. Diese Ausstellung aus 20 Tafeln ist dem berühmtesten Sohn Fraustadts und lutherischen Theologen Valerius Herberger (1562–1627) gewidmet.

Als ein Ergebnis der 2011 durchgeführten Studienreise der KR mit der Fotografie-AG des Gymnasiums Wolbeck und der Ausstellung „Ansichtssachen“ im Westpreußischen Landesmuseum wurde das Gymnasium Wolbeck als Europaschule in Nordrhein-Westfalen erneut zertifiziert. Ausgezeichnet wurde die Förderung interkultureller Lernprozesse, die Heranwachsende unterstützt, ihre eigene Identität zu finden und in der Begegnung mit anderen Kulturen Toleranz zu entwickeln. Die Ausstellung „Ansichtssachen“ wurde mit polnischer Übersetzung von Mai bis September 2013 im Regionalmuseum Krockow/Krokowa, der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums, von 16 683 Gästen besucht.

Die Ausstellung „Unbekannte Schätze“ des Westpreußischen Landesmuseums wurde von der KR mit polnischer Übersetzung im Juli 2013 in Thorn/Toruń eröffnet und anschließend in Zoppot/Sopot präsentiert. Die Ausstellung erreichte im Universitätsmuseum in Thorn/Toruń 6777 Besucher und im Museum von Zoppot/Sopot von 3463 Gäste.

Die von der KR konzipierte Wanderausstellung mit fotografischen Zeitdokumenten „Fotografiert um die Jahrhundertwende. Hermann Ventzke (1847–1936) unterwegs mit der Plattenkamera“ wurde 2014 in Elbing/Elbląg, Danzig/Gdańsk, Marienburg/Malbork, Neuteich/Nowy Staw und Altfelde/Stare Pole gezeigt.

Im Juni 2014 präsentierte die KR ihre Reportage „Westpreußen, Land am Unterlauf der Weichsel“ vor rund 150 Schülern der Oberstufe des Mariengymnasiums in Warendorf. Daraus entstand ein Dialog, der 2015 mit Seminaren und Workshops weiter vertieft werden soll. Weitere altersübergreifende Vorträge an Schulen und verschiedenen Bildungseinrichtungen in Warendorf von Mai bis November 2014 dienten auch dazu, das Kulturreferat am neuen Standort des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf bekannt zu machen.

Internetpräsenz: www.kulturreferat-westpreussen.de

8.2 Weitere kulturelle Breitenarbeit

Die BKM förderte im Berichtszeitraum verschiedene Projektvorhaben, die von Vereinen, Stiftungen, Bildungseinrichtungen oder Institutionen der Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler organisiert und durchgeführt wurden. Viele dieser kulturellen Maßnahmen fanden in Kooperation mit Partnereinrichtungen im östlichen Europa statt und bezogen so die heute in den ehemals deutschen Siedlungsgebieten lebenden Menschen und Angehörigen der deutschen Minderheiten als Zielgruppen mit ein. Die Bandbreite der Projekte ist vielfältig und umfasst Themenbereiche wie Ausstellungen, Erschließung/Inventarisierung/Digitalisierung, Musik, Theater, Film, Publikationen und Zeitzeugenprojekte.

Anlässlich des Europäischen Kulturhauptstadtjahrs 2013 wurden im Berichtszeitraum beispielsweise die Herausgabe der Publikation „Kaschau/Košice“ und das Erstellen des Dokumentarfilms „Wir Bürger von Košice/Kaschau“ ermöglicht. Ein Vorhaben des Instituts für Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin widmete sich dem Thema der nachhaltigen Inwertsetzung der Kirchenburgen in Siebenbürgen und begleitete damit ein EU-Vorhaben der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien.

Zum Gedenken an „200 Jahre Befreiungskriege“ präsentierte das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen eine umfangreiche Ausstellung, während sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit einer Fachtagung dem Thema „1813 – die Befreiungskriege: Geschichte und Erinnerung“ widmete. Die „Backsteinarchitektur im Ostseeraum“ ist Thema eines mehrjährigen Kooperationsprojektes, das die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für eine Ausstellungspräsentation aufbereitet.

Die Stiftung Brandenburg begann 2013 mit einem mehrjährigen Erschließungs- und Inventarisierungsprojekt, das Kulturgut aus dem historischen Ostbrandenburg langfristig sichern und online verfügbar machen soll. Die Ost- und Westpreußenstiftung nahm sich eines Bestandes aus dem Nachlass des westpreußischen Schriftstellers Max Halbe an. In der Stiftung Kulturwerk Schlesien gibt die wissenschaftliche Auswertung der Kartei „Schöpferische Kräfte Schlesiens“ Aufschluss über die Integration geflüchteter oder vertriebener schlesischer Kulturträger in das Kulturleben Deutschlands.

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden erarbeitete unter dem Titel „Fremdes Land? Vergessene Geschichte(n) der Nachkriegszeit“ ein Konzept, wie Unterrichtseinheiten zum Themenkomplex „Umsiedler, Neubauern, ländliches Leben, Kollektivierung in der SBZ/DDR“ an außerschulischen Lernorten an Schüler vermittelt werden können. Für die Erprobungsphase standen drei Freilichtmuseen als Kooperationspartner zur Verfügung, die ihre museumspädagogischen Programme auf das Vorhaben abstellten. Der Brandenburgische Kulturbund richtete sich in Kooperation mit dem Verband der deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften in Polen mit einem deutsch-polnischen Projekt an Jugendliche in Potsdam und dessen polnische Partnerstadt Opoln/Opole. Das Vorhaben „Ich möchte deine Kultur kennenlernen“ solle filmisch den Erfahrungsaustausch zwischen Jugendlichen der deutschen Minderheit in Polen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus Potsdam begleiten und dokumentieren. Die Deutsche Gesellschaft richtete sich mit einem Essaywettbewerb „Die Brückenbauer – Junge Deutsche zwischen zwei Kulturen“ an junge Erwachsene der deutschen Minderheiten in Ost- und Südosteuropa, die ihre individuelle Auffassung von Heimat und Identität in Form von Essays beschreiben sollten.

Der Berliner Landesverband der Vertriebenen wurde bei der Ausrichtung seines jährlichen „Ostdeutschen Kulturtags der Landsmannschaften“ unterstützt. Der Landesverband Niedersachsen des Bundes der Vertriebenen (BdV) erhielt eine Förderung für das Aufzeichnen einer Gesprächsrunde über das „Das deutsch-tschechische Verhältnis im Spiegel seiner Geschichte“. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen erweiterte das Informationsangebot der Internetplattform „www.kulturportal-west-ost.eu“, die sie gemeinsam mit der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR gestaltet und betreibt. Neben Informationen zu den Trägern der Kulturarbeit nach § 96 BVFG wird dort über aktuelle Veranstaltungen oder Publikationen berichtet. Hier stehen auch verschiedene Datenbanken und die „Kulturpolitische Korrespondenz“ der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa – OKR zur Verfügung. Gefördert wurden die Herausgabe des Buches „Die Kurische Nehrung – Melancholie einer Landschaft“ durch die „PRUSSIA, Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde Ost- und Westpreußens“, die russische Übersetzung „Ostpreußen im Werk Ernst Wiecherts“ durch die Internationale Ernst-Wiechert Gesellschaft oder die Veröffentlichung des Bandes „Schicksale. Deutsche Zeitzeugen in Rumänien“ in der Reihe „ACADEMIA“ der Evangelischen Akademie Siebenbürgens. Der Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark in der Deutschen Gesellschaft ergänzte die deutsch-polnische Schriftenreihe „Schlösser und Gärten der Neumark“ um zwei Hefte zu Schloss Krossen/Krosno Odrzańskie und zum Herrenhaus Wildenbruch/Swobnica.

Das Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen befasste sich in einem Symposium mit Buchausstellung mit dem Thema „Wilna – Wilno – Vilnius: Deutsche Autoren in jiddischer Übersetzung. Deutsch-jüdische

Traditionen in wechselseitiger Beziehung in Musik, Sprache und Literatur in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts“.

Das Sudetendeutsche Musikinstitut erinnerte mit einer CD-Produktion an die aus dem böhmischen Falkenau/Sokolov bzw. dem lettischen Riga/Rīga stammenden Komponisten Heinrich Rietsch und Alexander Maria Schnabel. Mit der Übertragung eines Buches von Milan Kuna aus dem Tschechischen ins Deutsche ergänzte es seine Schriftenreihe „Neue Wege/Nové cesty“ um eine Biographie zum jüdischen Komponisten Karel Reiner (1910–1979).

8.3 Förderung des kulturellen Austausches

Die BKM fördert den kulturellen Austausch mit Bezug auf die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Dabei sollen die kulturellen Traditionen wiederbelebt und insbesondere bei der jungen Generation Neugier für das geschichtliche Erbe der ehemals deutsch geprägten Gebiete im europäischen Kontext geweckt werden. Eine solche Verständigung auf europäischer Ebene kann insbesondere durch den kulturellen Austausch von Personen, Initiativen und Einrichtungen zwischen Deutschland und seinen europäischen Nachbarn erreicht werden. In den Jahren 2013 und 2014 unterstützte die BKM beispielsweise im Rahmen des bereits etablierten Musik- und Kulturfestivals „Genius loci“ gemeinsame kulturelle Traditionen und den Integrationsprozess entlang der deutsch-tschechischen Grenze, initiiert durch den Verein „Mißlareuth 1990. Mitte Europa“ in Pirna. Die Deutsche Gesellschaft, Berlin wurde bei der Durchführung des Projekts „Es schläft ein Lied in allen Dingen“, das die Pflege und Weiterentwicklung von Sprache und Kultur der deutschen Minderheiten in Ost- und Südosteuropa unterstützt, durch die BKM gefördert. Die Freie Universität Berlin wurde bei der Präsentation der 125-jährigen Siedlungsgeschichte der Deutschen in Bessarabien im Rahmen der Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute... – Die deutschen Siedlungen in Bessarabien“ unterstützt.

9 Förderung von Wissenschaft und Forschung

Der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn ist unverzichtbar für die Weiterentwicklung aller in diesem Bericht vertretenen Arbeitsbereiche. Wissenschaftlicher Diskurs und die daraus erwachsende Erkenntnis schaffen die Grundlage für die Arbeit der Museen und die in der kulturellen Vermittlung und Präsentation tätigen Einrichtungen. Sie geben den gesellschaftlichen Debatten wichtige Impulse und schaffen insbesondere bei geschichtspolitisch sensiblen Themen eine Basis für den Austausch mit den Partnern im östlichen Europa. Deutsche Geschichte im östlichen Europa in all ihren Wechselbeziehungen wird heute intensiver und selbstverständlicher erforscht. Daraus erwachsen neue Fragen an die Vergangenheit, erschließen sich immer wieder auch überraschende und ungewohnte Perspektiven auf Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa.

Die an den deutschen Hochschulen angebotenen, neuen kulturwissenschaftlich-historisch ausgerichteten Studiengänge bieten zahlreiche Anknüpfungsmöglichkeiten für Themen, die die deutsche Geschichte im östlichen Europa in einem allgemeinen europäischen Kontext behandeln. In diesem Rahmen werden die künftigen Wissenschaftler, Lehrer, Journalisten, Museologen oder Kulturvermittler ausgebildet. Daraus ergibt sich die herausragende Bedeutung der Nachwuchsförderung.

Eine flexible Unterstützung von Forschungsvorhaben mit bewährten und auch neuen Förderelementen gewährleistet das Instrument der wissenschaftlichen Projektförderung nach § 96 BVFG. Mit Themen, die vom Mittelalter bis in die Gegenwart und von der Archäologie bis

zur Zeitgeschichte reichen, werden sämtliche einschlägigen Disziplinen der Kultur- und Geschichtswissenschaften angesprochen. Akzente liegen auf den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, Buch- und Bildungsgeschichte, Musikgeschichte und Volkskunde/Europäische Ethnologie. Auf diese Weise wird der Förderbereich nach § 96 BVFG intensiv und nachhaltig mit der Scientific Community vernetzt.

9.1 Allgemeine Projektförderung

In den Jahren 2013 und 2014 umfasste die laufende Projektförderung ein breites Themenspektrum. Dies kann hier anhand von ausgewählten Beispielen nur kurz umrissen werden:

Die Digitalisierung von Quellen dient dem Bestandserhalt und erleichtert den weltweiten öffentlichen Zugang: So hat das Digitale Forum Mittel- und Osteuropa (DiFMOE), München anlässlich der Europäischen Kulturhauptstadtjahre 2013 und 2014 im Rahmen der Projekte „Digitale Stadtbibliothek Kaschau“ und „Digitale Stadtbibliothek Riga“ jeweils über 100 000 Text- und Bildquellen zur insbesondere deutschen Kultur und Geschichte dieser Städte digitalisiert und online verfügbar gemacht (www.cassovia-digitalis.eu, www.riga-digitalis.eu). Die BKM unterstützte mit Fördermitteln das von der Academia Baltica in Lübeck/Oeversee betreute Verbundprojekt „Cultural Perspectives – on the way to a Baltic Sea Cultural Identity“, für das erfolgreich Mittel des EU-Programms „Kultur“ eingeworben werden konnten. Ziel ist die Erstellung eines multilingualen und multiperspektivischen „Ostseegeschichtsbuchs“ in Online-Form, das sich mit den Ansätzen zu einer grenzüberschreitenden Identität im Ostseeraum befasst und die Erstellung übergreifend verwendbarer Unterrichtsmaterialien erleichtern soll.

In Zusammenarbeit mit dem Lettischen Nationalarchiv und dem Herder-Institut galt ein Projekt der Mikroverfilmung und Digitalisierung des Archivs der „Compagnie der schwarzen Häupter zu Riga“, einer früher einflussreichen Kaufmannsgilde mit einem weit verzweigten Netz an Handelsbeziehungen. Die Geschichte der Compagnie ist eng verflochten mit der Geschichte der Deutschbalten als einer wichtigen deutschen Siedlergruppe im östlichen Europa. Die Archivbestände waren infolge der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik und des Zweiten Weltkriegs lange verstreut und konnten durch das grenzübergreifende Musterprojekt virtuell zusammengeführt und zugleich für die Forschung nutzbar gemacht werden. Auch das 2013 abgeschlossene Projekt des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg „Digitale Bestandszusammenführung und Dokumentation deutschsprachiger Periodika aus dem östlichen Europa“ hatte zum Ziel, bislang verstreute Quellen – in diesem Fall historische deutschsprachige, teilweise sehr rare Periodika aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa – mittels Digitalisierung und Langzeitarchivierung der Wissenschaft und allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Insgesamt rund 85 000 Periodikaseiten konnten so auf dem Portal des Digitalen Forums Mittel- und Osteuropa unter Gewähr der Kompatibilität mit der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) und der Europeana online gestellt werden.

Ein weiterer Teil der Fördertätigkeit lag auf Projekten zur Erschließung und Veröffentlichung neuer Quellen. Ein an der Universität Würzburg angesiedeltes Projekt erfasste als verschollen geltende Archivbestände der Albertus-Universität Königsberg im polnischen Staatsarchiv Allenstein/Olsztyn und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Dokumentation der Geschichte der Königsberger Studentenschaft zwischen 1805 und 1945. Das Projekt „Nachhaltige Musikwissenschaft – Monographische Untersuchung und Quellenerschließung zur Musikgeschichte der Friedenskirche in Schweidnitz/Świdnica“ der Kirchlichen Stiftung Evangelisches Schlesien in Görlitz befasst sich mit der Erschließung und Publikation der musikwissenschaftlich wie kirchengeschichtlich bedeutenden Bestände. Die aufgrund der

Beschlüsse des Westfälischen Friedens im 17. Jahrhundert erbaute Friedenskirche gilt als kulturelles Zentrum der schlesischen Protestanten und steht beispielhaft für das gemeinsame kulturelle Erbe von Deutschen und Polen.

Hervorzuheben ist auch die 2014 herausgegebene Publikation „Ein Weg durch Russland. Die autobiographischen Aufzeichnungen des Russlanddeutschen Jakob Wall über sein Leben in der Deportation“. Der Lebensbericht schildert authentisch die Härten und Grausamkeiten des Alltags in der Sowjetunion unter Stalin während des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Ebenfalls dokumentarischen Charakter hat der Film „Rückkehr in die windige Stadt“ über die verschiedenen Ethnien zugehörigen Bürger von Kaschau/Košice (Slowakei), das 2013 als Europäische Kulturhauptstadt im Fokus stand; Filmautorin war die BKM-geförderte Stadtschreiberin für Kaschau, als Projektträger fungierte das Karpatendeutsche Kulturwerk Slowakei.

Wissenschaftliche Tagungen, Konferenzen und Kolloquien gehören zu den regelmäßig geförderten Projektformaten, beispielsweise das 2014 durchgeführte „Internationale und interdisziplinäre Graduiertenkolloquium zur Kultur und Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas“ an der Akademie Mitteleuropa in Bad Kissingen. Dieses Format dient dem akademischen Austausch und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Aus Anlass der Wahl Rigas zur Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2014 führte das Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig die Tagung „Musikstadt Riga im europäischen Kontext“ durch. Das Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der Technischen Universität Berlin richtete 2013 in Kooperation mit dem Ostseekulturzentrum in Danzig/Gdańsk und dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Danzig die 21. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger „Die maritime Stadt – Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart“ aus. Die Tagung „Transregionalität der Kult(ur)regionen Bayern – Böhmen – Schlesien zur Zeit der Gegenreformation“ des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte fand 2013 in Tepl/Teplá (Tschechien) statt.

Die Veröffentlichung von Monografien, Sammelbänden oder Editionen wird durch Druckkostenzuschüsse gefördert. Ein Beispiel ist der 2014 erschienene Sammelband „Die Securitate in Siebenbürgen“. Die Publikation dokumentiert die Überwachung und Verfolgung der deutschen Minderheit, vor allem der Schriftsteller und Pfarrer, durch den ehemaligen rumänischen Geheimdienst Securitate vom Zweiten Weltkrieg bis zum Sturz des Ceaușescu-Regimes 1989. Mit zwei umfänglichen Bänden „Mittelalterliche Architektur in Polen“ legte die Universität Mainz ein „Kompendium der romanischen und gotischen Baukunst zwischen Oder und Weichsel“ vor, das ein Standardwerk zu diesem Thema bilden wird. Öffentliche Beachtung fand auch die an der Universität Erfurt betreute Edition „Ferdinand Gregorovius: Briefe nach Königsberg 1852–1891“ über die Briefwechsel des ausgewanderten ostpreußischen Intellektuellen und bekannten Rom-Historiographen. Wie schon der Titel aussagt, befasst sich der Sammelband „Franz Kafka. Wirkung und Wirkungsverhinderung“ mit der Rezeption des einflussreichen deutschsprachigen Autors, u. a. in der Ära des Stalinismus und im sogenannten Prager Frühling 1968. Der als Teil der „Kulturstudien Ostmitteleuropa“ von der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar herausgegebene Band erschien 2014 zum 90. Todesjahr Kafkas.

Die aus BKM-Projektmitteln eingerichtete Stiftungsprofessur an der Universität Tallinn/Reval (Estland) zur „Geschichte und Kultur der Deutschen in der baltischen Region“ – im letzten Bericht der Bundesregierung über die Jahre 2011/2012 näher vorgestellt – engagierte sich im Berichtszeitraum vornehmlich in der Vernetzungsarbeit und Kooperation mit Einrichtungen vor Ort und in Deutschland, in der Publikations- und Vortragstätigkeit sowie in der universitären Lehre und Betreuung von Abschlussarbeiten.

9.2 Akademisches Förderprogramm

Das Akademische Förderprogramm der BKM wurde geschaffen, um im Wege wettbewerblicher Ausschreibungen inhaltliche Akzente setzen und Desiderata aufarbeiten zu können. Es wird aus Forschungsmitteln der Bundesregierung finanziert und soll insbesondere Nachwuchskräfte an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen dazu anregen, sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa zu befassen. Das Programm fördert Projekte, die vorzugsweise mit Partnern im östlichen Europa durchgeführt werden und die Prozesse des kulturellen Austausches, Verflechtungen wechselnder politischer, konfessioneller und sprachlicher Verhältnisse sowie grenzübergreifende personelle und institutionelle Netzwerke in den Mittelpunkt stellen.

Die große Resonanz auf das Akademische Förderprogramm belegt das unvermindert starke Interesse an der Thematik. Eine Aufgabe der Förderung besteht darin, auch künftig dazu beizutragen, dass in Deutschland weiterhin qualifizierte Fachleute und Ansprechpartner zur Verfügung stehen, die den internationalen wissenschaftlichen Diskurs über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa mitgestalten können.

9.2.1 Forschungsprogramm 2013: „Transfers, Verflechtungen, Netzwerke“

Ergänzend zur Förderausschreibung der Vorjahre „Erinnerung und Identität“ konnten 2013 unter dem Rahmenthema „Transfers, Verflechtungen, Netzwerke. Die Deutschen und ihre Nachbarn in Mittel- und Osteuropa“ wissenschaftliche Vorhaben mit einem Volumen von jeweils bis zu 80 000 Euro und einer Laufzeit bis 2015 beantragt werden. Aus den zahlreichen eingereichten Anträgen konnten sechs Forschungsprojekte gefördert werden, deren Themenspektrum von der Erforschung und Vermittlung prekärer Denkmalbestände im kalten Krieg (Humboldt-Universität zu Berlin) über ein deutsch-polnisches archäologisches Forschungsprojekt im ermländischen Alt-Wardenburg/Barczewko (Universität Göttingen) bis zu einem bibliographischen Repertorium zu den deutschsprachigen Almanachen, Kalendern und Journalen in der Zeit von 1700 bis 1830 reicht. Zwei Projekte widmen sich deutschen Siedlergruppen im Schwarzmeerraum: Im Zentrum stehen jeweils die Beziehungen der Deutschen zu ihren Nachbarn in der südlichen und südwestlichen Peripherie des Zarenreiches 1861 bis 1914 (Universität Freiburg) sowie die Verflechtungen zwischen den Deutschen und ihren Nachbarn in der Dobrudscha (Universität Mainz). Ein weiteres Projekt befasst sich mit dem Transfer moderner urbaner Lebensformen in der deutschsprachigen belletristischen Presse in Böhmen und Ungarn zwischen 1815 und 1848 (Universität Tübingen).

9.2.2 Geförderte Juniorprofessuren

Die bereits 2011 bzw. 2012 eingerichteten Juniorprofessuren an der Universität Tübingen (Inhaber: Prof. Dr. Carl Bethke) und an der Technischen Universität Berlin (Prof. Dr. Aleksandra Lipinska) führten ihre Tätigkeit im Berichtszeitraum erfolgreich fort. Die Tübinger Juniorprofessur für „Kultur und Geschichte des östlichen Europa im 19. und 20. Jahrhundert mit dem Schwerpunkt interethnische Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Minderheiten in Südosteuropa“ konzentriert sich auf Regionen, die sich in den heutigen Staaten Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Rumänien, Serbien und Ungarn befinden. Ihre inhaltlichen Schwerpunkte liegen im Bereich der interethnischen bzw. interkulturellen Beziehungen und Wahrnehmungen, der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, der Migrationen sowie der Auswirkungen sozialer Prozesse auf die deutschen Minderheiten. Die Juniorprofessur wurde 2014 von der Universität Tübingen erfolgreich evaluiert und wird ihre Tätigkeit mit Hilfe von Bundesmitteln bis 2017 fortsetzen.

Das Profil der Berliner Juniorprofessur für die „Kunstgeschichte Ostmitteleuropas mit Schwerpunkt auf den Regionen des gemeinsamen Kulturerbes vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn der Moderne“ (ca. 1500–1800) fügt sich ein in die aktuellen wissenschaftlichen Diskurse von Kulturaustausch, Kulturverflechtungen und transnationalen Betrachtungsweisen. Sie erweitert die traditionellen Themen der Kunsthistoriographie, des deutsch-französischen und des deutsch-italienischen Kunst- und Kulturaustausches um die ostmitteleuropäische Perspektive und geht den jahrhundertlangen engen künstlerischen Verflechtungen innerhalb Europas nach.

Die von der BKM 2013 geschaffene Juniorprofessur für „Migration und Integration der Russlanddeutschen“ (Prof. Dr. Jannis Panagiotidis) am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück ist bundesweit die einzige Professur, die sich speziell mit dem Thema „Russlanddeutsche“ befasst. Hintergrund ist die Beobachtung, dass Geschichte und Gegenwart russlanddeutscher Migration seit der Ansiedlung durch Katharina der Großen bis heute in der Wissenschaft nur partiell zur Kenntnis genommen worden sind. Die Juniorprofessur wird innovative und interdisziplinär ausgerichtete Forschung zu den Russlanddeutschen im Kontext der allgemeinen, nationalen wie internationalen Migrationsforschung betreiben.

9.3 Immanuel-Kant-Stipendium und -Forschungspreis

Das von der BKM dotierte Immanuel-Kant-Promotionsstipendium wurde 2013 und 2014 in acht Fällen neu vergeben. Im gleichen Zeitraum wurden weitere neun Stipendiatinnen und Stipendiaten betreut. In dieser Zeit konnten folgende Qualifikationsarbeiten abgeschlossen werden: „Vom Ich zum Wir? Flüchtlinge und Vertriebene als Neubauern in der LPG“ und „Zwischen Migration und Assimilation. Adel im sächsisch-böhmischen Grenzraum (16./17. Jahrhundert)“. Die geförderten, von einer interdisziplinär zusammengesetzten Fachjury ausgewählten Dissertationen umfassen ein breites thematisches Spektrum. Die Regeldauer der Förderung beträgt 24 Monate. Jährlich stattfindende Stipendiatentagungen im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg bieten den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum der Diskussion und des Austauschs.

Der 2011 ins Leben gerufene Immanuel-Kant-Forschungspreis wurde 2014 zum zweiten Mal verliehen. Mit dem Preis werden herausragende Dissertationen und Habilitationsschriften ausgezeichnet, die sich mit der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und den Wechselbeziehungen mit den Nachbarvölkern befassen. Verliehen wurden zwei Preise (je 2500 Euro) für herausragende Qualifikationsarbeiten in deutscher Sprache. Ausgezeichnet wurden: erstens die Arbeit „Discordia concors. Kulturelle Differenzenerfahrung und ästhetische Einheitsbildung in der Prager Kunst um 1600“, mit der eine Neubewertung der Kunstpolitik wie der künstlerischen Artikulation gelang, die die Prager Szene im europäischen Kontext neu verortet; zweitens eine Studie über „Kriminalität‘ und ‚Recht‘ in den jüdischen Ghettos Warschau, Litzmannstadt und Wilna im Zweiten Weltkrieg“, mit der ein Neuzugang zum Verständnis juristischer Begriffe und ihrer Auswirkung auf die Lebenswelt der in den Ghettos lebenden Juden eröffnet wurde.

9.4 Historische Kommissionen/Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat

Der 1950 gegründete Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat ist ein vereinsrechtlich organisierter Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Er ist interdisziplinär ausgerichtet und befasst sich mit der Großregion östliches Europa, die mit ihren Teilregio-

nen Ostmitteleuropa, Nordosteuropa und Südosteuropa als mehrsprachiger, multikonfessioneller und multikultureller Raum verstanden wird. Die zentralen Aufgaben des Herder-Forschungsrates sind es, Forschungsimpulse zu vermitteln und größere Forschungsthemen komparativ im Forschungsraum zu positionieren. 2013 fand daher die Jahrestagung zu „Ethnizität als Analysekategorie der Ostmitteleuropaforschung“ statt. 2014 wurde unter dem Thema „Herbst 1914“ in vergleichender Weise über „Ost(mittel)europäische Gesellschaften auf dem Weg in den Krieg“ debattiert.

Der Herder-Forschungsrat unterhält fünf Fachkommissionen zur Religions- und Kirchengeschichte, zu Sprache und Literatur, Volkskunde, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Zeitgeschichte. Die Fachkommission Sprache und Literatur etwa hielt 2013 eine Tagung über „Die tschechische Bibel. Ihre Bedeutung in der Sprach- und Kulturgeschichte“ und 2014 eine Konferenz über „Franz Kafka und die Musik“ ab. Die Fachkommission Volkskunde behandelte 2013 das Thema „Kulturvergleichende Perspektiven auf das östliche Europa“ und 2014 „Alltag und kultureller Wandel. Aktuelle Forschungen zum östlichen Europa“. Die Fachkommission Wirtschafts- und Sozialwissenschaften schließlich thematisierte mit Blick auf die Gegenwart 2013 „Regionale Identitäten und regionale Akteure in Sachsen und Tschechien im ostmitteleuropäischen Vergleich“ und 2014 „Wirtschaft und Politik in Ostmitteleuropa. 10 Jahre nach der EU-Erweiterung“. Um künftig thematisch flexibler sein zu können, hat der Herder-Forschungsrat 2014 einen „call for commission“ gestartet. Diese jeweils nur auf ein Projekt beschränkten „Kommissionen“ sollen die etablierten Fachkommissionen ergänzen.

Mit dem Herder-Forschungsrat vernetzt sind sieben Historische Kommissionen – im Einzelnen: Baltische Historische Kommission, Historische Kommission für ost- und west-preußische Landesforschung, Historische Kommission für Pommern, Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen, Historische Kommission für Schlesien, Historische Kommission für die böhmischen Länder, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa. Diese nähern sich der Thematik aus unterschiedlichen regionalen Blickwinkeln. Zu diesem Zweck organisieren sie regelmäßig in Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Gesellschaften Tagungen. Ihre Arbeit wird von einer regen Publikationstätigkeit begleitet.

2013 führte die Baltische Historische Kommission in Kooperation mit der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung eine Tagung über „Livland und Preußen im Zeichen der Reformation“ und 2014 eine weitere über „Die Macht der Bilder – Baltische Geschichte und der iconic turn“ durch. Unter ihrer Mitwirkung werden jährlich die „Forschungen zur baltischen Geschichte“ an der Universität in Dorpat/Tartu herausgegeben. Die Historische Kommission für Pommern veranstaltete 2014 ihre Jahrestagung zum Thema „Zwischen ThronSaal und FrawenZimmer. Handlungsfelder pommerscher Fürstinnen um 1600 im Vergleich“. Die Bearbeitung des biographischen Lexikons für Pommern wurde fortgeführt und die Herausgabe des abschließenden Bandes des Pommerschen Urkundenbuches vorbereitet. Die Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen widmete ihre Jahrestagung 2013 dem Thema „Interdependenzen von Geschlecht, Ethnizität und Klasse in der Geschichte der Deutschen in Polen im 19. und 20. Jahrhundert“. 2014 lautete die in Kooperation mit der Universität zu Köln veranstaltete Jahrestagung „Transnationalismus? Die polnischen Gebiete im langen 19. Jahrhundert jenseits der Nationalgeschichte(n)“. Die Historische Kommission für Schlesien behandelte 2013 „Die Reformierten in Schlesien. Vom 16. Jahrhundert bis zur Altpreußischen Union von 1817“. 2014 hieß das Tagungsthema in Kooperation mit dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin „Materielle Überlieferung und historisches Gedächtnis. Schlesisches in Berlin“. Die Kommission war zudem an der Publikation „Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa“ beteiligt.

Die Historische Kommission für die böhmischen Länder kooperiert eng mit dem Collegium Carolinum in München. Sie befasste sich auf der Jahrestagung 2014 mit der Vorbereitung eines Handbuchs zu „Hauptwerken der Geschichtsschreibung in den böhmischen Ländern vom

Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert“. Die Kommission gibt die „Forschungen zu Geschichte und Kultur der böhmischen Länder“ heraus, führte 2013 eine Graduiertentagung zu „Religiösen Kulturen im 19. und 20. Jahrhundert“ durch und etablierte eine Arbeitsgruppe über „Visuelle Medien im deutsch-tschechischen Kontext“. Die Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa veranstaltete ihre Jahrestagungen 2013 in Kooperation mit der Universität Leibach/Ljubljana über „Provinz als Denk- und Lebensform. Der Donau- und Karpatenraum im langen 19. Jahrhundert“ und 2014 gemeinsam mit der Budapester Andrassy-Universität über „Nationalstaat und ethnische Homogenisierung. Ungarn und Rumänien im Vergleich (1867–1914)“. Die Kommission veröffentlicht ihre Tagungsergebnisse und weitere einschlägige Forschungen im Jahrbuch „Danubiana Carpathica“.

Internetpräsenzen: Forschungsrat: www.herder-forschungsrat.de; Baltische Historische Kommission: www.balt-hiko.de; Historische Kommission für die böhmischen Länder: www.collegium-carolinum.de/hkbl; Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen: www.deutsche-polen.de; Historische Kommission für Pommern: www.hiko-pommern.de; Historische Kommission für Schlesien: www.hiko.schlesien.de; Kommission für die Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa: unter www.idglbw.de („KGKDS“); Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung: www.hiko-owp.de

10 Förderschwerpunkt zur Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen

Im Berichtszeitraum wurde ein spezieller Förderschwerpunkt zur Erforschung und Präsentation von Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen aufgelegt. Gefördert wurden Projekte, die jenseits nationaler Sichtweisen Prozesse des kulturellen Austausches, Verflechtungen wechselnder politischer, konfessioneller und sprachlicher Verhältnisse sowie grenzübergreifende personelle und institutionelle Netzwerke untersuchen und darüber hinaus die Integration der Russlanddeutschen berücksichtigen.

Unter Russlanddeutschen werden jene Gruppen deutscher Siedler verstanden, die im 18. und 19. Jahrhundert in der Wolgaregion, in Wolhynien, in Bessarabien, am Schwarzen Meer, im Kaukasus oder in Sibirien angesiedelt wurden. Viele von ihnen wurden nach dem Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion 1941 in die asiatischen Teile der UdSSR deportiert. Aufgrund der damaligen Umsiedlungen lebten sie bzw. leben sie noch heute in unterschiedlichen Nachfolgestaaten der UdSSR wie Russland, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan und Turkmenistan. Ebenfalls einbegriffen sind die deutschen Stadtbürger, die vor allem in den Metropolen Moskau und St. Petersburg lebten.

Im Rahmen des Forschungsprogramms „Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen“ wurden ab 2013 vier Forschungsprojekte in die Förderung genommen: Ein Online-Informationsangebot zu Sprache und Dialekten der Russlanddeutschen (Institut für deutsche Sprache, Mannheim), das Projekt „Literatur und Gedächtnis – Zur Inszenierung von Erinnerung in der Literatur der Russlanddeutschen vor und nach 1989“ (Universität Gießen), eine Untersuchung der konfessionellen Netzwerke der Deutschen in Russland zwischen 1922 und 1939 (Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg) sowie die Erforschung des Gesundheitsverständnisses und -verhaltens russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler (Universität Freiburg).

Darüber hinaus konnte zum Wintersemester 2013/2014 die aus dem Förderprogramm finanzierte Juniorprofessur für „Migration und Integration der Russlanddeutschen“ an der Universität Osnabrück ihre Arbeit aufnehmen (siehe Kapitel 9.2.2).

Ein weiteres Ziel der Projektförderung bestand darin, kulturelle Vorhaben in Deutschland anzuregen, die sich der Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen widmen und spezifische Inhalte an die Russlanddeutschen selbst sowie an die allgemeine Öffentlichkeit in Deutschland

vermitteln sollten. Dieser Zielsetzung folgend richtete die Deutsche Gesellschaft im Juli 2013 eine Tagung „Heimat Deutschland – Heimat Russland: Russlanddeutsche als Brückenbauer zwischen Ost und West“ aus und initiierte einen Essaywettbewerb „Wie viel Heimat braucht der Mensch? Auf der Suche nach Identität zwischen Russland und Deutschland“.

Der Verein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde war Träger eines Kooperationsprojektes seines Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte mit dem August-Hermann-Franke-Gymnasium Detmold anlässlich des 250. Jahrestages des Manifestes der Zarin Katharina II. zur Ansiedlung von Ausländern im Russischen Reich studierte der Literaturkurs der Jahrgangsstufe 12 des Gymnasiums ein Theaterstück ein und führte es in verschiedenen Städten erfolgreich auf. In Kooperation mit der Stiftung zur Förderung und Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen/Deutsch-Russisches Begegnungszentrum in St. Petersburg erarbeitete und präsentierte das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte eine Sonderausstellung zur Geschichte der Deutschen im Gouvernement St. Petersburg.

Der Verein Zukunft für Ritschow konnte durch die Förderung ein Zeitzeugen- und Publikationsprojekt zu Lebensläufen und der Integration von Russlanddeutschen in der Region Hochrhein/Schwarzwald umsetzen. Die Heinrich-Böll-Stiftung arbeitete die Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen in einer Monographie „Geschichte der Russlanddeutschen. Von Katharina der Großen bis zur Gegenwart“ auf.

Das rheinland-pfälzische Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen integrierte mit Unterstützung des Bundes die Wanderausstellung „Das Russlands-Deutsche-Haus“ in die virtuelle Dauerausstellung des Online-Migrationsmuseums „lebenswege.rlp.de“.

Die Akademie Mitteleuropa vermittelte in einem Seminar „Fromme und tüchtige Leute... 200 Jahre Ansiedlung der Deutschen aus Bessarabien“ Kenntnisse über die Siedlungsgeschichte und Kultur der Bessarabiendeutschen.

11 Sicherung und Erhaltung deutscher Bau- und Kulturdenkmale im östlichen Europa

Im Berichtszeitraum wurden für Projekte in Lettland, Polen, Rumänien, Russland, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik insgesamt rund 945 000 Euro (2013: 487 000 Euro, 2014: 458 000 Euro) verausgabt.

Die Fördermittel dieses Bereichs werden gezielt dafür eingesetzt, historisch bedeutsame deutsche Bau- und Kulturdenkmale sowie bibliothekarische und archivarische Bestände im östlichen Europa zu sichern und vor dem Verfall zu bewahren. Dies sind im Wesentlichen dringend erforderliche Erhaltungsmaßnahmen an Kirchen, Schlössern und Denkmalen. Die Projektinitiativen gehen vielfach von Landsmannschaften und Vereinigungen aus, die sich gemeinsam mit den heutigen Bewohnern für die Erhaltung oder Restaurierung eines bestimmten Kulturguts einsetzen. Darüber hinaus stellten kirchliche Partnergemeinden, private Fördervereine und Forschungseinrichtungen wie Hochschulen Förderanträge.

Beispiele für Förderungen im Berichtszeitraum sind die durch die Vereinigten Kurländischen Stiftungen in Kronberg 2013 abgeschlossene Restaurierung der Kirche zu Kruthen/Krüte in Lettland, der Abschluss der von der Ev. Kirchengemeinde in Teningen beantragten Sicherung der Gebäudeensembles der Kirche Wannaggen/Vanagai in Litauen sowie die von der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz in Görlitz beantragten Förderungen zur Restaurierung eines Teils des Schein-Kreuzgewölbes der Kath. Pfarrkirche der Jungfrau Maria in Brietzig/Brzesko und zur Instandsetzung des Pfarrhauses der Ev. Erlöserkirche in Bad Warmbrunn/Cieplce Zdrój (jeweils Polen). Ebenso wurden die von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław initiierte Restaurierung der historischen Deckenfresken des Musiksaals der Universität Breslau/Wrocław (Polen) und die vom „Kuratorium für die

Schlag & Söhne Orgel der Friedenskirche Schweidnitz/Swidnica“ beantragte zweijährige Restaurierung der betreffenden Schlag & Söhne Orgel gefördert.

Als Beispiele für Förderanträge durch Kirchengemeinden stehen insbesondere die Pfarre St. Lukas in Düren für die Sanierung des Kirchendachs der St. Josef-Kirche im polnischen Rati-bor/Racibórz und der Kirchengemeindeverband Weilerswist für die Renovierung und Sanie-rung der Pfarrkirche in Königlich Neutorf/Nowa Wieś Królewska, einem Stadtteil von Op-peln/Opole (Polen).

Wichtige geförderte Projekte zur Sicherung bibliothekarischer und archivarischer Bestände waren im Berichtszeitraum die Sicherung und Digitalisierung des Kardinal-Bertram-Archivs in Breslau/Wrocław (Polen) auf Antrag des Bistums Görlitz sowie die Sicherung und Erschlie-ßung der historischen Bibliothek der Ev. Kirchengemeinde in Leutschau/Levoča (Slowakische Republik) durch das Karpatendeutsche Kulturwerk Slowakei.

Alle Förderprojekte werden gemeinsam mit örtlichen Initiativen und Institutionen, den heutigen Eigentümern und den örtlichen Denkmalpflegebehörden realisiert. Damit wird ein maßgeblicher Beitrag zum fachlichen Austausch, zur Verständigung und zur positiven Auseinandersetzung der heutigen Bevölkerung mit dem kulturellen Erbe der früheren deutschen Bewohner geleistet. Diese arbeitsteilige Verantwortlichkeit hat identitätsstiftende Wirkung und erzeugt nachhaltige Impulse für die aktuelle Nutzung des kulturellen Erbes. Um diese positiven Effekte zu verstärken, wurde 2014 ein Hinweis des Deutschen Bundestages aufgegriffen, inhaltliche Informationen über die geförderten Kulturdenkmale in der Landes-sprache und auf Deutsch an den jeweiligen Gebäuden und Einrichtungen anzubringen.

12 Verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen

Das Bundesministerium des Innern hat für Maßnahmen der Vertriebenen zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas, sogenannte verständigungspolitische Maßnahmen, 2013 und 2014 jeweils rund 843 000 Euro zur Verfü-gung gestellt.

Mit der Projektförderung wird die Absicht verfolgt, Vereinigungen und Einrichtungen der Vertriebenen sowie diesen verbundenen Trägern, die aktiv im Dienste der Völkerverständi-gung tätig sind, die Fortsetzung und Intensivierung dieser Arbeit zu ermöglichen und im Ausland um Verständnis für das Schicksal und die Arbeit der Vertriebenen sowie der dort lebenden deutschen Minderheiten zu werben.

Grundlage der Förderung ist der mehrfach zum Ausdruck gekommene Wille des Deutschen Bundestages, die deutschen Heimatvertriebenen in das Werk der europäischen Aussöhnung und Verständigung einzubeziehen. Insbesondere in der am 28. Februar 1997 nahezu einstim-mig angenommenen interfraktionellen Entschließung (Bundestagsdrucksache 13/4912) wurde festgestellt, dass viele deutsche Heimatvertriebene zu „Botschaftern der Aussöhnung und Verständigung geworden sind. Der Deutsche Bundestag wird Heimatvertriebene und deren Verbände, die diesem Geist verpflichtet sind, bei diesen Bemühungen weiterhin unterstützen.“ Die Aufforderung, die Aussöhnung zu befördern, wurde im Antrag der damaligen Koalitions-fraktionen „60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen“ vom 15. Dezember 2010 (Bundestags-drucksache 17/4193) erneut bekräftigt.

In diesem Zusammenhang werden Maßnahmen der Vertriebenen mit zeitgeschichtlichem und politischem Inhalt unterstützt. Dies sind vor allem Projekte, die der Verständigung und Aussöhnung sowie der Zusammenarbeit zwischen den deutschen Heimatvertriebenen einerseits und den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas andererseits dienen und in ihrem Schwerpunkt die Intensivierung des friedlichen Miteinanders in Europa und/oder die

zukunftsorientierte Aufarbeitung außenpolitisch belastender zeitgeschichtlicher Probleme zum Inhalt haben.

Als Antragsteller kommen Vereinigungen und Einrichtungen der deutschen Heimatvertriebenen sowie diesen verbundene Träger in Betracht. Ihre Projekte können sowohl im Inland als auch in denjenigen Staaten stattfinden, in denen die ehemaligen Vertreibungsgebiete liegen.

Das Spektrum der im Berichtszeitraum geförderten 164 Projekte (2013: 86 Projekte, 2014: 78 Projekte) umfasste Themen aus dem gesamten mittel- und osteuropäischen Raum. Gefördert wurden beispielsweise

- Studienaufenthalte für Gruppen polnischer oder tschechischer Germanistik- und Geschichtsstudenten (Multiplikatoren);
- Arbeits- und Informationstagungen namhafter sudetendeutscher Vereinigungen und Aktionsgruppen unter tschechischer Beteiligung;
- politische Weiterbildungswochen;
- Seminare und Fachtagungen zum friedlichen Miteinander in der Europäischen Union unter Beteiligung deutscher Vertriebener, der deutschen Minderheit in den ehemaligen Vertreibungsgebieten und der Mehrheitsbevölkerung.

Neben den zahlreichen Einzelprojekten wurden im Jahr 2013 außerdem die Wanderausstellungen des Bundes der Vertriebenen „Die Gerufenen“, „Erzwungene Wege“ und „Angekommen“ sowie die Wanderausstellungstrilogie „HEIMATweh“ mit 127 000 Euro finanziert. Im Haushaltsjahr 2014 wurden hierfür insgesamt 125 000 Euro zur Verfügung gestellt. Die Präsentation der Wanderausstellungen soll das öffentliche Bewusstsein über das Thema Flucht und Vertreibung wecken und auch Menschen an die Thematik heranführen, die dem Thema bislang fernstanden.